

Southernen der beiden Staaten sein Bedauern aus, durch Staatspflichten gezwungen zu sein, den Besuch, den er ihnen zu machen beabsichtigte, auf später zu verschieben.

Ein Vorpustengeficht

Paris, 28. Juli. Einer Meldung aus Belgrad zufolge soll in der Nacht zum 26. Juli durch eine Kompanie, die in Serbien unbekannt Uniformen trug, der serbische Vorpust in der Nähe von Rilitsch angegriffen worden sein. Von feindlicher, angeblich österreichischer Seite, sollen mehrere Schiffe gefallen sein. Die Serben sollen einem strengen Befehl zufolge das Feuer nicht erwidert haben. Ein serbischer Soldat, welcher auf die Österreicher schießen wollte, wurde sofort durch 25 Schüsse bestraft.

Kämpfe an der Drina

Wien, 28. Juli. Die Kämpfe an der Drina, an dem bosnisch-serbischen Grenzfluß, haben begonnen. Serbische Freiwillige forcieren an mehreren Stellen den Fluß. Österreichische Grenztruppen erwidern das Feuer. Die Serben haben irrtümlich einen eigenen Transporthandler beschossen. Sie haben viele tote und Verwundete. Im serbischen Teile des Sandbasss Kobibazar sind Truppenbewegungen zu erkennen.

Sensationelle Verhaftung in Ungarn

Budapest, 28. Juli. Der Budapestener „Dirly“ meldet, daß der Multinationaler Lazar Duganorski in Keszteret verhaftet worden ist. Der Verhaftete, der ungarischer Staatsbürger und serbischer Nationalität ist, ist 30 Jahre alt. Bei der Verhaftung wurde der Beweis geführt, daß er an der Spitze einer umfangreichen Verchwörung gestanden hat und Mitglieb der Karabona Orana gewesen ist, der er bedeutende Beträge zugewandt hat. In dem Keller seines Hauses wurden Bomben gefunden. Von seiner Familie wird erklärt, daß sie bisher noch nichts von der Verhaftung des Genannten wisse.

Ein serbischer Spion in Wien verhaftet

Wien, 28. Juli. Im Wiener Arsenal wurde ein Mann verhaftet, der im Begriff war, die Ballonhalle und aeronautische Objekte abzuschleichen. Wie sich herausstellte, war er ein Serbe; er wurde sofort ins Militärgefängnis eingeliefert.

300 000 Serben kampfbereit

Wien, 28. Juli. Prinz Alexander hat von dem Befehlshaber des vierten Korps die Versicherung erhalten, innerhalb von 8 Tagen werden an der Grenze 300 000 Mann aufgestellt sein. Einige französische Aeroplane seien eingetroffen, die von serbischen Offizieren, die in Frankreich ausgebildet seien, geföhrt werden sollen.

Rußland nimmt den Konferenzvorschlag an

London, 28. Juli. Wie das Reutersche Büro erfährt, hat das auswärtige Amt heute die Mitteilung erhalten, daß Rußland im Prinzip dem englischen Konferenzvorschlag zustimmt. Gleichzeitig wünscht Rußland den direkten Meinungsaustausch mit Wien fortzusetzen.

Kaiser Franz Josef an seine Völker

Wien, 28. Juli. Der Kaiser hat nachfolgendes Manifest erlassen:

An meine Völker!

Es war mein heiligster Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Räte der Vorsehung ward es anders beschloffen. Die Untriebe eines habgierigen Gegners zwingen mich zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Besitztandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwert zu greifen. Mit ruhigem Vergegen und Unbunt hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von meinen Vorfahren und mir geführt und geleitet worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindschaft gegen Österreich-Ungarn betreten. Als ich nach drei Jahrzehnten legendvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina meine Herrscherrechte auf dieses Land erstreckte, hat diese meine Verfügung im Königreich Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, äußerliche ungelöster Leidenschaft und bittersten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Rücksicht und Mitleid von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in dieser Hinsicht die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Sanamit und Friedensliebe meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen würde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen mich und mein Haus empor, immer unerbittlicher tritt das Streben zutage, ununtersagbare Gebiete Österreich-Ungarns gewaltsam loszureißen. Eine Reihe von Vorkurschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verchwörung, deren furchtbares Gelingen mich und meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Mordanschläge, die von Serbien aus ins Werk gesetzt worden sind. Diefem unerträglichsten Herausforderung Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor der bedauerlichen Erschütterung bewahrt bleiben. Vergeltens hat meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen. Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen meiner Regierung zurückgewiesen. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf meine Völker, die sich in allen Stützen ihres Reiches und Treue vor meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu den schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht und ich vertraue auf den Almächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen werde.

Franz Joseph M. P. Sürst M. P.

Notifikation an die Mächte

Wien, 28. Juli. Das Ministerium des Auswärtigen richtete heute an die fremden fremden diplomatischen Missionen eine Notifikation, in der die formelle Kriegserklärung an Serbien den diplomatischen Missionen zur Kenntnis gebracht wird und erklärt wird, daß sich Österreich-Ungarn während der Feindschaften unter der Voraussetzung eines gleichartigen Vorgehens seitens Serbiens an die Bestimmungen der Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, sowie an die Bestimmungen der Londoner Deklaration vom 26. Februar 1909 halten wird. Die Missionen werden gebeten, diese Notifikation scheinigst ihren Regierungen mitzuteilen.

Krieg und Börsen

An allen Börsen empfindet man die Ungewißheit dieser Tage als unerträglich. So große Kursstürze wie in der vorigen Woche ereignen sich zwar offiziell nur noch vereinzelt, aber der Grund liegt in einer technischen Maßnahme. Man hat sich auf die Lage eingerichtet und kurze außer Börsen, deren Sturz auf die Angst und Zwangslage Einzelner zurückzuführen sind, werden einfach getrieben. Am besten hielt sich Frankfurt am Dienstag. Auch hier zeigte sich die Nervosität in harten Schwankungen, aber die großen Niedergänge unterblieben und manches Papier konnte sich erholen, bis dann am der Abendbörsen das unverbürgte Gerücht von der russischen Mobilisierung den vorzeitigen Schluß herbeiführte. Auch in Berlin ging anfangs alles ruhig ab, da man sich von Groß-Vorschlägen etwas versprach. Dann aber kamen die außerordentlichen Schwierigkeiten bei der Ultimierung. Die Schiedsamt von London erzielten den Goldpunkt, Geld war nur bei mindestens 20 Prozent Einfluß zu haben, die mittleren und kleineren Firmen aber bekamen überhaupt keine, darum mußten sie ihre Wertpapiere verkaufen und das bewirkte, daß die Börsen Kursstürze mit 72 1/2 einen Rekord-Tiefstand erreichte. In Hamburg kam man überein, die Abendbörsen ganz ausfallen zu lassen. London hielt sich leidlich, war aber schließlich auf die Pariser Verkäufe hin schwach. In Remoy wurde tapfer gegen die zunehmende Verunsicherung angekämpft, aber auf die europäischen Verkäufe hin und angeht, der auffällig starken Goldausfuhr nach Europa brach eine tiefe Erregung aus, die zu einer förmlichen Panikführung führt.

Prinz Georg von Serbien als — Mitverschworener

Wir erhalten über Wien von einem mit den Verhältnissen vertrauten Journalisten die folgende, vertrauliche Mitteilung: „Die in Österreich gegen die Mörder des Thronfolgerpaars geführte Untersuchung hat zu einem Resultate geführt, das mehr als überraschend, selbst für die Eingeweihten, sein kann. Demnach soll der Zweite der Giganajisch, dessen Auslieferung von Österreich im Ultimatum durch Serbien verlangt wurde, und der erwiesenermaßen sich noch derzeit in Serbien verborgen hält, niemand Geringerer als — Prinz Georg von Serbien, der älteste Sohn König Peters, sein! Er ist derjenige, der infolge seiner tollen Streiche und auf Betreiben des serbischen Offizierskorps die Thronfolge an seinen jüngeren Bruder Alexander abgeben mußte.“ Wir bringen diese Nachricht, weil sie uns von einer Seite zugeht, deren Verlässigkeit uns bekannt ist und auch darum, weil uns der abenteuerliche Charakter des genannten Prinzen aus seinen früheren Affären bekannt und es ihm zuzutrauen ist, daß er mit den Verschworenen unter einer Decke stehe.

Deutsches Reich

Eine schamlose Verleumdung

Das „Berliner Tageblatt“ schrieb am Samstag: „Ober waren es nicht die „Klingenden Argumente“, eines nahen Verwandten, des amerikanischen Deitrichs, die — natürlich nur durch ein seltsames Spiel des Zufalls — in die Sakklasse des Zentrums fielen, just in dem Augenblicke, wo die Regierung die Stimmen des Zentrums für ihr Projekt nicht entbehren konnte? Wer „Klingenden Argumente“, die mit so viel Pathos gesprochen werden, wie die Willton des Herrn Niedermaier, ein so feines Verständnis entgegengebracht hat, der setzt die gleichen Gaben nur zu bereitwillig auch bei anderen voraus; das Zentrum hat aber mit der Einführung „amerikanischer“ Sitten in das deutsche Parteienwesen außerdem noch die Priorität.“ Nachdem wir diese und ähnliche Behauptungen sofort bei ihrem ersten Auftreten als völlig unwahr bezeichnet hatten, nachdem Abg. Dr. Spahn erst vor kurzem mit Ramendunterschrift dieselbe Erklärung abgegeben hat, müssen wir die Wiederholung der Behauptung im „Berliner Tageblatt“ als schamlose Verleumdung bezeichnen.

Sozialdemokratie und Republik

Schon im Jahre 1881 hat August Bebel, damals bereits der anerkannte Führer der Partei im Reichstag, erklärt, die Sozialdemokratie erstreckte auf politischem Gebiete die Rechte des Proletariats wesentlich besser gewahrt als in den benachbarten Monarchien, und in keiner von ihnen brauche die Brutalität der Herrschaft der besitzenden Klassen den Vergleich mit den Verhältnissen in monarchischen Ländern zu scheuen. Ja, fast möchte man meinen, solche blutige Realitäten wie die falthierage Niedermelung Streifen in Colorado oder in Grand Brö seien in Monarchien wie England oder Deutschland unmöglich.“ — Warum sollte es nun in der Zukunftsstaatsrepublik anders sein? Denn die Menschen bleiben auch hier Menschen, und daß der Mensch des Zukunftsstaates keine höhere Gattung und weniger natürlichen Fehler sein wird, ist gerade auch von Sozialisten selbst wiederholt behauptet worden. Darum können alle Vorpreisungen der Republik durch die sozialdemokratische Presse weder für heute noch die Zukunft verlockend wirken.

Tarifverträge in Deutschland und England

Während man vornehmlich von interessierter Seite gern behauptet, daß tarifliche Lohnvereinbarungen für die großbetrieblichen Betriebe in Deutschland nicht angängig seien und daß u. a. unter Hinweis auf die bisherige Entwicklung des Tarifgedankens gerade in den mittleren und kleineren Betrieben darzutun sucht, sind in Großbritannien in weitem Umfang auch für Großbetriebe Tarifverträge abgeschlossen. Welchen bei uns im Bergbau z. B. ganze drei Tarifverträge, und zwar für Zorkgruben mit insgesamt 77 Arbeitern, zu werden nach der vom kaiserlichen Statthalter Amte herausgegebenen neuesten Tarifstatistik im Bergbau Englands dagegen 56 Tarifverträge mit 900 000 Arbeitern gezählt. In der Metallindustrie und Maschinenfabrikation bestehen bei uns 129 Tarifverträge mit 199 156 Personen, in England 163 Tarifverträge mit 230 000 Personen. Die deutsche Textilindustrie weist 206 Tarifverträge für 15 895 Personen auf, die englische 113 Verträge mit 460 000 Personen. 92 Tarifverträge für 500 000 Personen bestehen in England im Verlehrsgebiete, die zum weitesten Teil auf die Eisenbahnen entfallen. — Ueberhaupt werden in England 2,4 Millionen Arbeiter von den Tarifverträgen erfasst gegen 1,5 Millionen in Deutschland. Jedenfalls zeigt das Beispiel Englands bezüglich des Verglebens, daß die Behauptung der Unmöglichkeit der Tarifverträge in Großbetrieben grundsätzlich nicht standhalten kann, wenn diese sich in kleineren und mittleren Betrieben viellecht auch leichter durchführen lassen als in Großbetrieben.

Kleine politische Nachrichten

Für die Beamten zur Veranlagung des Beitrags sind außerordentliche Remunerationen vorgesehen. Im ganzen sind rund 2000 mittlere Beamte bei der Veranlagung tätig gewesen, und es sollen diejenigen Beamten mit besonderen Anwendungen bedacht werden, die sich bei dem Veranlagungsgeschäft besonders hervorgetan haben. Es ist in Aussicht genommen, als höchste Remuneration 300 Mark zu gewähren.

Ausland

Frau Caillaux freigesprochen

Paris, 28. Juli. Frau Caillaux ist freigesprochen worden.

Am heutigen letzten Tage der Verhandlung spottet der im Saale herrschende Andrang jeglicher Beschreibung. Der Präsident erteilt nach Eröffnung der Sitzung zunächst den Absoluten der Zivilpartei, Seligmann und Chenu, das Wort. Seligmann, der als erster spricht, beschränkt sich in der Hauptache auf die Verteidigung des „Figaro“. Der nach ihm sprechende Anwalt Chenu geht seinerseits zum Angriff über und schildert in dramatischer Szene das Leben des ermordeten Calmeite. Als Chenu beim Nachtrage angelangt ist und die scheidende Szene in der Redaktion des „Figaro“ wiedergibt, wird Frau Caillaux abermals von einem Dummheitsanfall betroffen. Da es nicht möglich ist, sie sofort wieder ins Bewußtsein zurückzuführen, mußte die Sitzung unterbrochen werden. Die Unterbrechung dauerte fast dreiviertel Stunden. Als Frau Caillaux wieder erschien, war sie gesterbt blaß. Chenu setzte sein Plädoyer kurz nach vier Uhr fort und forderte die Geschworenen auf, ihr Urteil auf überlegten Kopf zu sprechen.

Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Frau Caillaux freigesprochen wurde. Bei der Verlesung des Urteils sprach ein Teil des Auditoriums in lauten Beifall, ein anderer in förmliche Proteste aus.

Als ob schon keine Verteidigungsrede mit den Worten: „Sprechen Sie Frau Caillaux frei! Sparen wir unseren Jura für unsere äußeren Feinde auf und verlassen wir alle diesen Saal mit dem Entschluß, uns einträchtig gegen die Gefahr zu wenden, welche uns bedroht.“ (Lauter Beifall.)

Aus aller Welt

Steigendes Wasser

Bingen, 28. Juli. Der Rhein ist in den letzten Tagen sehr schnell gestiegen. Hier ist bereits die Hochwassergrenze überschritten, sodaß die ersten Einschränkungen der Schifffahrt eingetreten sind. Weiteres schnelles Steigen des Rheines wird erwartet. Auch die Nebenflüsse des Rheines, Rahr, Mosel und Redar, sind stark gestiegen.

Das Gruben-Ünglück auf der Zeche Hansemann

Mengede, 28. Juli. Grubenunglücke größeren Umfangs infolge Auftretens von Brandgasen sind auf den rheinisch-westfälischen Gruben ziemlich selten. Wohl sind solche Unglücksfälle aus den schlesischen Revieren bekannt, wo die Flöze meist viel mächtiger und anders gelagert sind als im hiesigen Oberbergamtsbezirk. Nichtsdestoweniger kommen auch in Westfalen Übersiedlungen vor, die man durch Abmauerung der betreffenden Strecken zu lösen sucht. Auch auf Zeche Adolfs v. Hansemann der Deutsch-Luxemburgischen Gesellschaft ist vor einigen Tagen ein solcher Brand ausgebrochen, aber durch Abmauerung unschädlich gemacht worden. Derartige Abmauerungen werden streng überwacht und von einem Beamten täglich nachgesehen. Im übrigen verfährt man jedes Unstichtwerden eines solchen Damms im Wetterstrom durch den Versuch. Auch auf Zeche Adolfs v. Hansemann ist der Damm, wie berichtet wurde, ständig überwacht worden. Nun ist er aber in der vergangenen Nacht plötzlich unecht geworden und große Mengen heißer Brandgase sind ausgegetreten. Zum Glück geschah der Ausbruch der Gase in der Nacht zu einer Zeit, wo sich nur eine geringe Zahl von Arbeitern, meist Reparaturarbeiter, in der Grube befand. Von den Leuten sind, wie schon gemeldet, 13 tödlich verunglückt, 15, die ebenfalls bedroht waren, wurden gerettet. Die Bergung der Leichen machte große Schwierigkeiten, da die Rettungsmannschaften nur mit Handschuhapparaten vorbringen konnten. Nach Bergung der Leichen wird man den betreffenden Betriebspunkt durch Abmauern abschließen.

Dortmund, 28. Juli. Nach endgültiger Bestimmung sind bei dem Unglück auf der Zeche „Adolf v. Hansemann“ 13 Bergleute getötet und drei durch ausströmende Gase schwer vergiftet worden; letztere wurden in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen der Toten sind verhältnismäßig leicht; die Leute sind durch Einatmen giftiger Gase schnell und wohl fast schmerzlos gestorben.

Dortmund, 28. Juli. Von den auf der Zeche „Adolf von Hansemann“ heute nacht durch Brandgase tödlich verunglückten Bergleuten sind heute nachmittag noch drei weitere als Leichen geborgen worden, sodaß noch drei in der Grube sich befinden.

Bergwerks-Ünglück

Kassel, 29. Juli. Die „Weischerder Zeitung“ meldet aus Traja: Bei Abteufungsarbeiten in dem Kalibergwerke Traja II. verunglückten infolge einer Dynamitexplosion 11 Bergleute und 1 Steiger tödlich.

Deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag

W. Mannheim, 28. Juli. Der 16. deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag wurde gestern abend durch einen Empfang und ein Begrüßungsbanquet im Rotengarten eingeleitet. Am Vormittag fand zunächst eine Ausschussung interner Charakteres statt. Dann begannen im Friedrichspark die Verhandlungen, zu welchen etwa 400 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren. Vertreten sind der Reichsfürsänger durch die Regierungsrat Koenig, sowie die Bundesstaaten Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Hessen, Sachsen-Weimar, Elsaß-Lothringen, die freie Hansestadt Lübeck, zahlreiche Provinzial- und Lokalbehörden, Genossenschaftler und Innungen. Obermeister Plate-Dammover eröffnete die Tagung mit Begrüßungsworten und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, und den Großherzog von Baden. Ob. Regierungsrat Koenig überbrachte die besten Wünsche des Reichstages des Innern, Ob. Oberregierungsrat Schneider die des badischen Ministeriums des Innern und teilte gleichzeitig mit, daß der Großherzog von Baden dem Vorsitzenden Plate das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Fürstlichen Löwen verliehen habe. Oberbürgermeister Dr. Kurbert hieß dann im Namen der Stadtverwaltung die Versammlung herzlich willkommen. Es folgten darauf einige Begrüßungsansprachen. Abends erkrankte der Generalsekretär Dr. Meusch-Dammover der Jahresbericht.

Einen breiten Raum beanspruchte darin die Verteidigung des geschäftsführenden Ausschusses gegen Angriffe, die gegen den Ausschuss wegen seiner Stellungnahme zu der Frage der Beilegung des 100 g der Gewerbeordnung gerichtet worden sind. Wenn man in einer Zeit, in der die Tätigkeit der Sanitäts- und Partelle einen regulierenden Eingriff des Staates zu Gunsten des freien Wettbewerbes immer wahrscheinlicher mache, verlange, daß derselbe Staat Zwangsartikel schaffe, sollte man eigentlich über den Widerstand der Regierung sich nicht wundern. Auf der anderen Seite dürfte die Wirkung einer Aufhebung des genannten Paragraphen auf die Preisbildung im Handwerk übersehbar werden, insbesondere von denen, die mit einer völligen Aufhebung freie Bahn für ungehinderte Preisbildung durch die Zwangsabmuerungen erwarten. Der Berichterstatter glaubt, daß gerade hier die Wurzel des Widerstandes der Regierung liegt, daß man einer zum Zweck ihrer Selbstverwaltung mit öffentlichen Rechten ausgestatteten Ständevertretung auch noch das staatliche Doppelrecht der Zwangsabmuerung von Preisen in vollem Umfang einräumen sollte.

In der Diskussion wünschte Sanitäts Dr. Besche-Wreslaw die Vertretung des Handwerks in dem wirtschaftlichen Ausschuss zur Vorbereitung der Handelsverträge. Sanitäts Schröder wies dabei auf die Berichte über einen Antrag der Handelskammer Wiesbaden über die Abschaffung und die Beilegung von Gewerbesteuer, Sanitäts Morth über einen Antrag der Handelskammer Dortmund über die Beschaffung von Geldmitteln für zweite Hypotheken, Weide Anträge, lehrer mit der Veränderung, daß bei der Bestimmung über Hebung der fiktiven Hypothekensumme das Wort „städtische“ gestrichen wird, wurden angenommen. Ueber die Gesellschaftsprüfung für Fabrikführer wurde berichtet Sanitäts Dr. Knoblauch-München. Er stellte den Antrag, der Handwerks- und Gewerbeamtstag möge sich grundsätzlich dafür aussprechen, daß den in Fabriken handwerklich ausgebildeten Lehrlingen Gelegenheit zur Ablegung der Gesellschaftsprüfung vor den gewählten Prüfungsausschüssen zu geben ist. Zweck Vorname der Gesellschaftsprüfung seien die Gesellschaftsprüfungsausschüsse grundsätzlich paritätisch zusammenzusetzen. Obermeister Kahardt-Berlin schlug vor, anstatt „grundständig“ das Wort „möglichst“ zu setzen. Mit dieser Veränderung wurde der Antrag mit 55 gegen 7 Stimmen angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Es folgte ein Festmahl im Friedrichspark und eine Rundfahrt durch die Mannheimer Hafenanlagen.

10. Deutscher Stenographentag Gabelsberger

a. Düsseldorf, 28. Juli. Die geschäftlichen Beratungen wurden heute fortgesetzt. Dem Bericht über die Gabelsberger-Stiftung ist zu entnehmen, daß sie ein Vermögen von 1281 Mark aufweist. Die Auerbach-Stiftung verfügt über 15 829 Mark Vermögen. Weiter wurde eine Anzahl innerer Bundesangelegenheiten beraten. Um eine Förderung der Propaganda in Preußen zu erzielen, wurde beschloffen, die Mittel für einen Hilfsarbeiter des Vorsitzenden des preußischen Landesverbandes, von der Leyen (Berlin), zu bewilligen. Eine patriotische Ausbeugung erfolgte, als einem Mitglied des Bundesauschusses aus Österreich in der Versammlung die telegraphische Einberufungsorder überreicht wurde. Der bisherige Vorsitzende, Professor Pfaff (Darmstadt), und seine Stellvertreter wurden einstimmig wiedergewählt. Obermeister Kahardt-Berlin schlug vor, anstatt „grundständig“ das Wort „möglichst“ zu setzen. Mit dieser Veränderung wurde der Antrag mit 55 gegen 7 Stimmen angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Es folgte ein Festmahl im Friedrichspark und eine Rundfahrt durch die Mannheimer Hafenanlagen.

Aus Furcht vor dem Kriege

Berlin, 28. Juli. Der Berliner Kaufmann Friedrich Gerbrode ruberte heute nachmittag trotz der Warnungsrufe des Vabernichters im Familienbade auf den offenen Balkon und sprang, nachdem er sich seiner Kleider entledigt und Gift ge-

kommen, in die Fluten. Der Lebensmüde, der unter großen Schmerzen am Ufer verschleppt, führte viele Wertgegenstände, mehrere Tausendmarktscheine und viele Wertpapiere bei sich.

Luffschiffahrt

Paris, 28. Juli. Einer Meldung aus New York zufolge soll das von Curtiss erbaute transatlantische Flugzeug „Amerika“ bei einem Probeflug, den Lt. Porte unternahm, vollständig zerlegt worden sein.

Todessturz von zwei Fliegern

Novara, 28. Juli. Heute morgen stürzte der Flieger Cabigga, der den argentinischen Flugschüler Camillelli als Passagier mitgenommen hatte, über dem Flugfelde von Cameri aus einer Höhe von 250 Metern ab. Beide wurden getötet.

Boots-unglück

London, 28. Juli. Der Herzog von Connaught nahm, wie aus Kanada gemeldet wird, an einer Tourenfahrt mit seinem Motorboot teil, als das Boot auf einen schwimmenden Baumstamm aufsaß und zu sinken begann. Andere Boote eilten herbei und konnten den Herzog und sein Gefolge gerade noch rechtzeitig retten. Im nächsten Augenblick verschwand das Boot in den Fluten.

*

ic. Niedersauheim, 28. Juli. Bei der Explosion eines Spirituskochapparates gerieten die Kleider der 12jährigen Tochter des Eisenbahnbediensteten Konrad Weingärtner in Niedersauheim in Brand. Das Kind trug schwere Brandverletzungen am ganzen Körper davon und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Dffenbach, 28. Juli. Am Unterkörper schrecklich verbrannt wurde heute vormittag der vierjährige Emil Korb aus der Glodengasse 26. Als das Kind in Abwesenheit seiner auf der Arbeit befindlichen Mutter mit Petroleum Feuer machen wollte, explodierte die Kerze. Der brennende Inhalt ergoß sich über das Kind. Der Arbeiter Kroner eilte dem Kinde zu Hilfe und erstickte die Flammen. Dabei zog er sich selbst einige Brandwunden zu. Das Kind wurde in schwer verletztem Zustande in das Städtische Krankenhaus gebracht.

e. Rodheim a. d. B., 28. Juli. (Hohe Jagdpreise.) Bei der Verpachtung der Gemeindegüter boten Düsselbacher Jäger einen jährlichen Pachtzins von 1300 Mark. Der bisherige Preis betrug 600 Mark. Das bedeutet eine Steigerung von mehr als 100 Prozent.

Röln, 29. Juli. In Eldorf bei Röln wurde am Sonntagabend in einem brennenden Heuschäfer ein Mädchen gefunden. Als es gefunden war, lag es in der Vordrinne, war sie bereits verbrannt. Wie festgestellt wurde, hatte sie einen Knebel im Munde. Es handelt sich also um ein Verbrechen.

Trier, 29. Juli. Am 13., 14. und 15. Oktober findet in Trier die Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilienvereins für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz statt. Bei derselben wird der Trierer Domchor, bestehend aus 60 Knaben und 40 Herren, in zwei Pontifikalkantaten und zwei Kirchenmusikalischen Vorträgen außerordentliche Kompositionen in a cappella-Stil von älteren und neueren Meistern vortragen.

Wachen, 29. Juli. Die Postzeit hat nachts in der Wallstraße eine Spielbank aufgehoben. Obwohl keine Spielüberläufer Personen wurden nach Feststellung ihrer Namen entlassen; die Einsätze und das Spielmaterial wurden beschlagnahmt.

* Bad Sodenhal, 28. Juli. Zum Ankauf des Bades Sodenhal im Speßart durch die Reichsversicherungsanstalt werden der „Neuen Preussischen Correspondenz“ folgende interessante Einzelheiten geschrieben. Das Bad war mit allen Bequemlichkeiten und Einrichtungen, früher im Besitz des berühmten Orthopäden Geheimrat Hoffa, ausgestattet, zu dessen Zeiten es auch stark frequentiert wurde. Nach dem Tode von Hoffa ging es in den Besitz eines Konjunktursüßers über, der aber von Anfang an mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die Reichsversicherungsanstalt beabsichtigt nun, den Betrieb des Bades bedeutend zu erweitern und gedenkt zu diesem Zwecke eine Reihe von Bauarbeiten mit den neuesten hygienisch-therapeutischen Einrichtungen ausführen zu lassen. Das Bad Sodenhal liegt in unmittelbarer Nähe eines kleinen Dorfes gleichen Namens an einem bewaldeten Hange des Speßarts, nur wenige Kilometer von Altschaffenburg entfernt.

Rahla, 28. Juli. Durch ein Großfeuer wurden hier 10 Scheunen mit den gesamten Erntevorräten zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet.

Dresden, 28. Juli. Der Mörder der siebenjährigen Erna Landmann aus Großdörf ist verhaftet worden. Es ist der 36 Jahre alte Hermann Diez aus Meuselwitz, der die Tat bereits eingestanden hat.

Passau, 28. Juli. Fünf Wiener Studenten, die sich seit kurzer Zeit in Doehgang bei Grein aufhielten, unternahmen, ohne des Fahrenden kundig zu sein, mit einem Rahn eine Fahrt auf der Donau. Der Rahn stieß an einen verankerten Frachtdampfer an und kippte um, sobald alle Insassen ins Wasser fielen. Nur einer von ihnen konnte gerettet werden.

Breslau, 28. Juli. Rektor und Universitätsrichter Ißken den Breslauer Verein Deutscher Studenten wegen Umtriebe unter den deutschbolschewistischen hiesigen Studenten gegen den Rektor Geheimrat Vax auf. Sie hatten ihn fälschlich beschuldigt, daß er den hiesigen Vortrag des Generals Lehren v. Bissing über „Jugendpflege“ in der Universität verboten habe, und hatten bei den Zeitungen ein Tementi der offiziellen Nichtbeteiligung der Universitätsbehörde gefordert.

Fürstin Saliakoff

Preisgekrönter Roman von ChamboL
Deutsch von Ludwig Weßler.

II. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Reben seiner Tante sitzend, durstete Valerian raschen Blickes das Papier, das sie ihm reichte, und voll Erregung, die er nicht zu meistern vermochte, rief er aus:
„Das hat mein Vater geschrieben, und trotzdem fährt er den Prozess mit dir? Weshalb hast du denn dieses Dokument nicht schon längst vorgelegt?“
„Ja, werde mich seiner nur im äußersten Notfall bedienen und nur, um dem Willen meines Onkels zu gehorchen. Er scheint geacht zu haben, wie sich die Dinge nach seinem Tode gestalten würden, sonst hätte er schwerlich diese Erklärung von seinem Bruder gefordert, als dieser eines Tages...“
... eines Tages, da mein Vater um jeden Preis Geld haben wollte, um zu spielen, vollendete Valerian.
„Diese unglückselige Leidenschaft des Spielens ist leider eines unserer schlimmsten Nationalübel!“ riefte die Fürstin. „Auch der arme Evanden ist davon befallen. Und um sich zu versichern, daß sein, das heißt: dein Erbe, nicht dem Roloß des Baccarat und der Roulette geopfert werde, wollte dein Onkel jedem Einbruch oder Vermögensanspruch seitens deines Vaters vorbeugen. Er ließ ihn daher folgendes schreiben: „Du hast mich von deinem zugewandten deiner Frau, meiner Schwägerin, aufgegeben Testament in Kenntnis gesetzt, und ich kann deine Verfügungen nur vollständig billigen und bestätigen.“
„Nun verheiß ich freilich“, sagte der Fürst bitter. „In deiner unendlichen Güte widersteht es dir, ein Dokument der Offenheit zu übergeben, das seinen Urheber als Meineid überführen würde.“ Er brach ab, denn er erinnerte sich, daß er von seinem Vater sprach, und mit mehr Rücksicht in der Form, im Grunde genommen aber mit der gleichen schmerzlichen Enttäuschung, fuhr er fort: „Und die übrigen Papiere zeigt du mir nicht? Nein? Dann weiß ich auch schon, wie sie enthalten. Sie beziehen sich auf den schrecklichen Fall Novoskoin.“
„Du weicht?“ begann Fürstin Marie überaus.
„So gibt es eine Demütigung, die mir erpart geblieben wäre?“ fragte Valerian bestig. „Hast du denn vergessen, daß ich selbst schon tief genug gesunken bin, damit nie jedermann den mich herum aufgedunsenen Unrat ins Gesicht schleudern könne?“ Er atmete tief auf, als beraubte ihn dieser Unrat der Luft, und sagte etwas ruhiger hinzu: „Der Skandal ist unterdrückt wor-

Bromberg, 29. Juli. Ein Flugstützpunkt wird jetzt auch in Bromberg errichtet, und zwar an der Chaussee nach Subin. Der Militärflieger hat dort ein 20 Morgen großes Gelände erworben, auf dem die Flughalle errichtet wird.

Bad Reichenhall, 28. Juli. Bei einem Schneesturm erfroren am Wagnam zwei Wiener Touristen vom Bergverein „Kreuzschreiber“. Die Leichen wurden nach Berchtesgaden gebracht.

Lindau, 29. Juli. Der Unterlehrer Friedrich Sauter aus Eingen hat bei Dagnau den Bodensee durchschwommen. Er legte die 7 Kilometer lange Strecke in 3¼ Stunde zurück; er landete, nicht ermüdet, in Altnau in der Schweiz.

Brüssel, 28. Juli. Das für die Schlichtung des Streites zwischen dem Herzog und der Herzogin von Orleans eingesezte Schiedsgericht hat bestimmt, daß der Herzog seiner Frau eine Jahresrente von 55 000 Kronen zu zahlen und die Wittig zurückzuerstatten hat.

Warschau, 28. Juli. Während eines schweren Gewitters traf ein Blitzstrahl das Pulvermagazin der Alexanderzittelle. Mehrere Soldaten wurden getötet oder verletzt. Die Eisenbahnbrücke ist erheblich beschädigt worden.

Berichtsjaal

Brüssel, 28. Juli. Das Gericht sprach heute das Urteil gegen den Vertrautenden Wilmart, der falsche Obligationen der Eisenbahngesellschaft Genl-Terneusen, deren Direktor er war, ausgegeben hatte und dann flüchtete. Wilmart, der für etwa 12 Millionen Schaden angerechnet hat, wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Buchhalter erhielt sieben Jahre, alle übrigen Angeklagten je drei Jahre Gefängnis. Unter den Angeklagten befanden sich auch zwei Ausschüßratsmitglieder der Eisenbahngesellschaft, die die falschen Obligationen zeichneten.

Kirchliches

25. Internationaler Eucharistischer Kongress in Lourdes

Die am Kongresse anwesenden Kardinal und Bischöfe haben dem hl. Vater eine Adresse eingeschickt. Vom hl. Vater traf hierauf ein Telegramm ein, in welchem er den Kongresteilnehmern für die Beweise kindlicher Pietät herzlich dankt und ihnen den apostolischen Segen spendet. Der Papst littet in dem Telegramm die allerliebste Jungfrau Maria, die Seelen der Bötter und die Nationen, besonders Frankreich, ganz zu unserem göttlichen Heiland zu führen. Mehr als jemals, sagt der hl. Vater, sind in diesen Tagen die Gedanken und das Herz aller Katholiken nach der von der hl. Jungfrau gesegneten Erde gerichtet, und die aus allen Teilen der Welt nach Lourdes geeilten Gläubigen geben in diesen Tagen ein erhabenes und umfassendes Zeugnis des Glaubens und der Liebe zur hl. Eucharistie.

Der letzte Tag des Eucharistischen Kongresses am Samstag war wieder vom Wetter begünstigt. Anstelle einer Sitzung wurde für die deutschen Teilnehmer am Kongress eine Predigt in der Pfarrkirche gehalten. Geistl. Rektor Raab aus Geisa (Diözese Fulda) sprach über den Zweck der hl. Kommunion.

Am 11 Uhr vormittags fand in der Rosenkranzkirche eine allgemeine Priesterversammlung zu Ehren der hl. Eucharistie statt. 68 beteiligten sich daran etwa 2000 Geistliche, beglückten auch die Kardinal und Bischöfe. Als der päpstliche Legat mit den Kardinalen die Kirche betrat, sang die Geistlichkeit das „Te igitur“. Die Verhandlungen fanden in lateinischer Sprache statt.

In der allgemeinen Versammlung vom Nachmittag sprach ein Paulanerpater über die Eucharistischen Wunder in Lourdes und Kardinal Amette, Erzbischof von Paris, über „Das soziale Wirken Christi durch die Eucharistie“. Der Bischof von Tarbes und Lourdes, Mgr. Schöpfel, dankte allen, die zum Gelingen des Kongresses beigetragen hatten, in herzlichen Worten. Nachdem noch der päpstliche Legat, Kardinal Granito di Belmonte, eine Ansprache an die Riesensammlung gerichtet und sie zum treuen Festhalten und Befolgen der hl. Eucharistie aufgefordert hatte, sowie den päpstlichen Segen erteilt hatte, nahm der Präsident des Kongresses, Bischof Dehlen, das Schlusswort. Unter Jubelrufen auf den Papst, den Kardinallegaten und die hl. Eucharistie ging der 25. Eucharistische Kongress zu Ende.

*

Dibenburg, 28. Juli. Der älteste aktive katholische Geistliche Deutschlands, der 93jährige Herr Schieber in Altenobbe, feierte heute sein diamantenes Priesterjubiläum. Der Großherzog ernannte ihn zum Geheimen Kirchenrat.

Von Lahn und Westerwald

Bezirksfest der katholischen Jünglingsvereine

* Billmar, 29. Juli. Am Sonntag wurde dahier das Verbandfest der katholischen Jünglingsvereine des Lahngaus, umfassend die Orte Camberg, Eisenbach, Niederseifers, Niederbrechen, Dimbura, Langbade, Arfurt und Billmar, abgehalten. Der Veranstaltung lag ein reichhaltiges Programm zugrunde. Nach Antritt der Vereine bewegte sich ein Festzug durch die Ortstraßen zur Kirche, wo eine kurze sakramentalische Andacht gehalten wurde. Darauf erfolgte der Komarsch ins Festlokal „Zum deutschen Kaiser“. Die Begrüßungsansprache hielt Herr

Kaplan Kunz von hier. Anstelle des verhinderten Diözesanpräses, Herrn Domkapitular Neuh, hielt Herr Domvikar Fendel-Lindbrunn eine Ansprache an die versammelten Jünglinge. Die Vereine Billmar, Niederbrechen und Camberg führten je ein Theaterstück auf. Durchweg machten die Jungen ihre Sache gut und man sah, mit welchem Fleiß auch in dieser Beziehung in den Vereinen gearbeitet wird. Den Festprolog, gedichtet von Hrn. Lehrerin Lang von Billmar, trug ein Billmarer namens Ringel vor. Hrn. Lang mußte noch in letzter Stunde ihr Dichtertalent betätigen, da der eigentliche Prologdichter abgesetzt hatte, nachdem bereits die Programme gedruckt waren. Allgemeinen Beifall erntete ein Zwergenreigen, ausgeführt von Billmarer Schulfrauen unter Leitung der beiden Lehrerinnen Lang und Nauheim, sowie ein unter Musikbegleitung ausgeführter Stabreigen des Billmarer Jünglingsvereins. Die Festrede hielt Herr Kaplan Jansen - Niederbrechen. Redner verbeistete sich über die wahren Freunde und Feinde der Jugend. Den musikalischen Teil leitete die Kapelle des Billmarer Musikvereins unter Leitung des Lehrers Hoffbeck ab.

*

- Bad EmS, 29. Juli. Der Herzog von Anhalt hat, wie alljährlich, dem hiesigen Kurorchel für seine Unterhaltungs-kasse 300 Mark gespendet. — Dem Dirigenten des hiesigen Kurorchelers, Kapellmeister Wolf, wurde vom Herzog Friedrich von Anhalt der Orden für Kunst und Wissenschaft in Gold verliehen. Konzertmeister Wäsch erhielt den Orden für Kunst und Wissenschaft in Silber.

o. Nassau (Bahn), 28. Juli. (Gewerblicher Fortbildungsunterricht und Sonntagsruhe.) Der heute hier tagenden Kreis-synode Nassau der protestantischen Landeskirche lag ein Antrag vor, dahin zu wirken, daß den gewerblichen Lehrlingen vollkommen freier Sonntag gewährt werde und der Feiertagsunterricht der gewerblichen Fortbildungsschulen vom Sonntag auf einen Wochentag verlegt werde. Hr. Emme (EmS) wandte sich scharf gegen diesen Antrag und beantragte Uebergang zur Tagesordnung, da der Antrag unsozial sei. Er werde, wenn die Bemerkungen mit Erfolg gekrönt seien, zur Folge haben, daß die Landwerksmeister den Lehrlingen einen weiteren halben Tag freilassen müßten, wodurch diese veranlaßt würden, die Lehrlinge zu verlängern, was aber im Interesse der Lehrlinge und deren Eltern nicht zu wünschen sei (V. Hr. Schmitt (Wösch) trat den Ausführungen entgegen und betonte, daß die Lehrlinge bei der ihnen obliegenden beruflichen Anstrengung in der Woche, zu denen oft auch noch Dienstleistungen in der Familie und die Tatsache kämen, daß sie den Abend ihrer theoretischen Ausbildung zu verbringen hätten, ein Recht auf einen Ruhetag und vollkommen freien Sonntag beäßen. Ganz abgesehen von der religiös-ethischen Seite sei es auch unmenslich, den angehenden Lehrling in den besten Entwicklungsjahren am Sonntag morgens drei Stunden auf die Schulbank zu setzen. Nachdem noch Generalsuperintendent Ohly auf die religiöse Bedeutung der Frage hingewiesen, lehnte die Synode den Antrag mit großer Stimmenmehrheit ab und ging zur Tagesordnung über.

v. Nassau (Bahn), 29. Juli. Das altehrwürdige Nassauer Rathaus soll von außen renoviert werden. Die Arbeiten hierzu werden in den nächsten Tagen beginnen. Die hierzu bereitgestellten Mittel betragen 7500 Mark. Es ist beabsichtigt, das Rathaus auch ferner dem alten Stadtbild anzupassen, so daß es seiner Umgebung zur Ehre gereicht und mit dem Neubau der Landesbank und dem des Postamtes einen einheitlichen Stil erhält, der dem benachbarten Freiherrlich vom Stein'schen Schloß würdig ist.

h. Eigendorf b. Montabaur, 28. Juli. Gestern mittag fiel der dreieinjährige Sohn einer Witwe von hier beim Spielen in der Scheune vom Gerüst in die Tenne und zog sich durch den Fall so schwere innere Verletzungen zu, daß er gestern abend bereits starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Diez, 29. Juli. In der letzten Stadtvorbereitungssitzung wurde der vorgelegte Vertrag zur Versorgung des Rabettenhauses von Drantenheim und der Garnison Diez mit Elektrizität auf die Dauer von fünf Jahren abgelehnt. Der Vertrag soll zunächst nur auf ein Jahr laufen. Es ist ein Preis von 40 Pfennig für die Kilowattstunde vorgesehen, worauf bis zu 30 Prozent Rabatt gewährt wird. Für die Anschaffung der Stadt bei dem Jubiläum des Kameradschaftlichen Vereins am kommenden Sonntag wurden 200 Mark bereit gestellt. Den Dienstboten des Krankenhauses wird die Gemeindefürsorge erlassen. Von einer Vereinigung der Dienstmädchen-Krankenkasse wird abgesehen, weil voraussichtlich ein höherer Beitrag wie bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse erhoben werden müßte.

g. Diez a. d. L., 29. Juli. Am 1., 2. und 3. August begeht der Kameradschaftliche Verein Diez die Feier seines 23jährigen Bestehens, mit dem die Tagung des Kreis-Kriegerverbandes Unterlahn verbunden ist. Das Fest, zu dem schon seit Wochen die Vorbereitungen getroffen werden, soll weit über den Rahmen derartigen Veranstaltungen hinausgehen. Bisher haben 86 Vereine ihr Erscheinen zugesagt. Als Festspiel hat man den herrlich gelegenen Drantenheimer Exerzierplatz bestimmt. Vergünstigungen aller Art, das Eintreffen von Militärfliegern und ein großes Feuerwerk, das 500 Mark kosten wird, werden den Gästen viele Abwechslung bieten.

* Limburg, 29. Juli. In der letzten Sitzung des Ausschusses des hiesigen Vorwärtsvereins wurde das Vorstandsmitglied der langjährige Kassierer des Vereins Aug. Korkhaus zum Direktor des Vorwärtsvereins ernannt. — Am Montag konnte der Eisenbahnarbeiter Wilhelm Thomas von hier, der in der hiesigen

allein ich vermag es nicht, wage es auch nicht. Ich fürchte den Berrat, die Enttäuschungen und könnte auch die Selbstverleugnung nicht so weit treiben, um diese unvermeidlichen Zwischenfälle gleichmütig hinzunehmen.“
„Gegen Enttäuschungen kann man nie sich wappnen“, behauptete die alte Dame ermutigenden Tones. „Man braucht nur auf alles vorbereitet zu sein und alles zu verzeihen.“
„Tante, deine Philosophie ist so groß, daß ich mich nicht zu ihr emporheben kann. Und gesteh mir, auch bei dir verlagst sie bisweilen! Ich felle dich in ewiger Angst und Unruhe legen, deren Ursache diese teuren anderen, in erster Reihe meine Vermögens, sind. So grämst du dich augenblicklich meiner Abreise halber.“
„Du wirst aber nicht abreisen, Salia!“ erklärte die Fürstin.
„Meinst du etwa, ich hätte nicht schon längst erkannt, daß du nach Ruhland nur zurückkehren willst, um meine Interessen zu vertreten? Nun aber wirst du bleiben, da du einsehen mußt, daß sie nicht gefährdet sind, nicht wahr? Wenigstens ein paar Wochen noch, ich bitte dich.“
Er gebrauchte nicht lange gebeten zu werden. Wie gerne bewilligte er diesen Kaufs, der ihm die Möglichkeit bot, die angenehmen Bande der Freundschaft und solen Fäden der Hoffnung, die ihn noch mit dem Leben verknüpften, weiter bestehen zu lassen!
„Ich bleibe, Tante!“ versprach er.
Das Gesicht der Fürstin, das den ganzen Tag ein wenig bekümmert gewesen, heiterte sich auf. Trotzdem senkte sie:
„Wenn ich nur auch in Bezug auf meinen armen Evanden berechtigt sein könnte! Wenn du wüßtest, wie sehr ich mich ängstige, daß er einen übereilten Schritt tun könnte!“
„Ach was, liebste Tante, du beistest schon eine große Lection darin, die Gehängten abzuschneiden“, meinte er ein wenig leichtsin. „Beruhige dich nur; ich habe deinen geliebten Evanden von den Fawerolles gehen sehen, und er sah durchaus nicht aus, als trüge er sich mit Selbstmordgedanken. Ganz im Gegenteil sogar.“
Er brach plötzlich ab. ... Ja, weshalb hatte Evanden eigentlich eine so zufriedene Miene gezeigt und was hatte er bei den Fawerolles zu suchen? Dies ging die Fürstin indessen nichts an, und als er sie jetzt völlig ruhig und glücklich sah, fügte er hinzu:
„Gute Nacht, geliebte Tante!“
Er selbst genoss die volle Ruhe, die er gesendet, indessen nicht; ja, er war sogar unruhiger denn je zuvor. Als er das Schlafgemach der Fürstin ein wenig flüchtig verließ, glaubte er

Eisenbahnbauprojekt beschäftigt ist, sein 45jähriges Arbeiterjubiläum feiern. — Dem Lagerarbeiter Jos. Stahl 3. aus Dietkirchen, welcher auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Kohlenhandlung H. A. Dill in Limburg zurückblicken kann, wurde von der Handelskammer Limburg ein Ehrendiplom überreicht. Auch die Firma Dill ehrte die treuen Dienste ihres langjährigen Arbeiters durch ein größeres Geldgeschenk.

Elz, 29. Juli. Der Oberpräsident in Kassel macht bekannt: Dierbach wird genehmigt, daß die im laufenden Kalenderjahre verfallenden in der Gemeinde Elz abgehaltenen zwei Schweinmessen am 3. Mittwoch im April und am 3. Mittwoch im Mai vom Jahre 1915 ab dauernd an den bezeichneten Terminen stattfinden.

Niederscheld (Dillkreis), 29. Juli. Am Sonntag wurde hier auf dem Hammerberg ein gutgekleideter junger Mann (etwa anfangs Vier) erhängt aufgefunden. Kopf, Hut und gelbe Schuhe lagen neben der Leiche des Selbstmörders, dessen Ableben schon vor einigen Tagen erfolgt sein muß. Es handelt sich um einen Kroaten, der beim Babunab beschäftigt war.

Schönbach (All), 29. Juli. Auf dem Bajaltwerk Roth verunglückten am Samstagabend kurz vor Feierabend zwei Arbeiter, die mit Sprengfahrbahnen beschäftigt waren. Einer derselben wurde im Gesicht schwer verletzt, während der andere Arm- und Beinbrüche davongetragen hat. Beide Verunglückten wurden noch abends von Herborn aus mit der Bahn in die Wiesener Klinik übergeführt.

Bom Main und Taunus

Das Auftreten des Kartoffelkäfers

Ht Friedberg, 28. Juli. Wie das Landratsamt des Ober-Taunuskreises amtlich mitteilt, wurde im Kreise Friedberg der gefährlichste Schädling der Kartoffelpflanze, der Kartoffelkäfer, festgestellt. Um einer Weiterverbreitung des Insekts vorzubeugen, traf das Landratsamt umfassende Vorkehrungsmaßnahmen. Bisher wurde der Käfer nur in Sothenwedel (Regierungsbezirk Rhenland) beobachtet und dort mit militärischer Hilfe vernichtet.

Königsborn i. L., 28. Juli. Ein von hier stammender Wegereise unterrichtig seinem Frankfurter Meister eine größere Summe Hundsgelder und entfernte sich dann heimlich. Gestern wurde er in Frankfurt aufgegriffen und verhaftet.

Bad Soden a. L., 29. Juli. Der Hochw. Herr Bischof von Cameroun (Kaufmann) Dr. Franziskus Karlewitsch ist zu vierwöchigem Kurgebrauch hier eingetroffen.

Niederreifenberg, 29. Juli. Bei dem Ganturnfest in Saulberg war der hiesige Turnverein mit 8 Wettturnern beteiligt. Davon erhielten Alois Nüßbäum den 7. Preis, Philipp Linges den 11., Jakob Reuth den 14., Josef Rudolf den 22., Lorenz Sturm den 42. und Karl Reuth den 50. Preis.

Bad Homburg v. d. H., 29. Juli. Königin Sofia von Griechenland, die seit einigen Wochen mit ihrer Schwägerin, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, in dem englischen Seebad Eastbourne weilt, hat die Absicht, in den nächsten Tagen zum Besuche des Kaiserpaars nach Potsdam zu reisen, aufgegeben und kehrt von Eastbourne aus direkt nach Griechenland zurück. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen trat gestern mittag mit ihren Kindern auf Schloss Friedrichshof ein, wo auch ihr Gemahl, Prinz Friedrich Karl, der zurzeit eine Gebirgstour unternimmt, am Donnerstag wieder eintreffen wird.

Bad Homburg v. d. H., 28. Juli. (Stadtverordnetenversammlung.) Für die Herstellung einer Gasmeiler- und Druckregelanlage im Gaidwert bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 7000 Mark. Die Fertigstellung muß bis Ende Oktober vollendet sein. Auf Antrag des Direktors Jacoby genehmigte man den Anschluß des Saalburggeländes und der Saalburgbauten an die Stadt Wasserleitung. Die Kosten und die Unterhaltung der Anlage übernimmt das Saalburgmuseum. Der Betrag hierfür soll in den nächstjährigen Staatshaushalt eingestellt werden. Schließlich stimmte die Versammlung dem Magistratsbeschlusse über eine durchgreifende Neuordnung der Besoldung der Beamten und der Vergütungen der nicht amtlich Angestellten der Stadt debattellos zu. Die neue Besoldungsordnung hat rückwirkende Kraft für die Beamten der Stadtverwaltung vom 1. April 1914 und für die Angestellten der Kur- und Badeverwaltung vom 1. Januar 1914 ab. Die entfallenden Mehrausgaben in Höhe von 8545 Mark für das Rechnungsjahr 1914 werden den Ueberresten der Steuer- und der Kur- und Badeverwaltung entnommen.

H. D. H., 29. Juli. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der neugewählte zweite Bürgermeister, Martin Womann, in sein Amt eingeführt. — Einer Anregung des Kreis-Ausschusses Folge gebend, wollte der Magistrat die Desinfektionskosten auf die Stadtkasse übernehmen, jedoch den Betrag an den besser situierten Stellen wieder erheben. Die Stadtverordneten stimmten für gänzliche Uebernahme der Kosten auf die Stadtkasse und für Anstellung eines eigenen Desinfektors. Gegen den Kreisinspektor wurden dabei von einzelnen sachverständigen Mitgliedern Vorwürfe erhoben. — Die Wilhelmstraße wollte der Magistrat mit, die Stadtverordneten als Industrie- und Gewerbesteuern angelegt haben. Die Sache sollte der Bezirksausschuß einschicken, was aber nicht geschah; nur der Landrat und der Regierungspräsident hatten die Vorlage durchgesehen und an den Magistrat zurückgeschickt. Beide Instanzen sind für den Magistratsantrag. Nach längerer Debatte bestand jedoch die Mehrheit der Versammlung auf Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses, so daß nun der Bezirksausschuß entscheiden muß. — Bezüglich des Projektes zur Kanalisierung des Stadteiles über

der Bahn an der Rarheimer Straße wurde beschlossen, ein solches ausarbeiten zu lassen. — Auf Antrag des Magistrats wird über die drei vorliegenden Projekte für den Bau einer zwölfklassigen Volksschule in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt. — Höchst, 29. Juli. Der Kleider Anton Born feiert heute sein 25jähriges Arbeiterjubiläum bei den Fachwerkern. — In Sindlingen beabsichtigen die Fachwerke die Errichtung eines größeren Gebäudes unterhalb des Dieflichen Lagerplatzes, das einseitigenden Herren zu Wohnzwecken dienen soll.

H. Höchst, 28. Juli. Beim hiesigen Krankenhausneubau fürzte der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Peter Schreiber von Sindlingen aus dem zweiten Stock. Den erlittenen schweren inneren Verletzungen und dem Schädelbruch erlag Schreiber kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. — In den Fachwerkern fürzte ein Arbeiter von einem Gerüst und wurde in bewußtlosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Vom Rhein

* Oestrich, 29. Juli. Oberförster Teibel in Driedorf ist mit dem 1. Oktober dieses Jahres nach Winkel (Oberförsterei Oestrich) versetzt.

Winkel, 29. Juli. Der Oberpräsident hat den bisherigen Hilfsfachverständigen Christian Geber hier und den Unterfächer Albert Korn in Rautenthal zu Sachverständigen in Reklamsangelegenheiten ernannt.

Aus Wiesbaden

Die Stimmung in Wiesbaden

* Die Ereignisse der hohen Politik spiegeln sich in dem Leben Wiesbadens ebenfalls wieder. Allgemein bemerkt man ein Gefühl der Befriedigung. Die bangen Stunden des Zweifels waren ja vorüber, man wußte, daß nun die Parole hieß: Klar zum Gesichte! Ueberall fanden Menschen die Gedrängtheit und besprachen die Ereignisse. Die Fenster der „Rhein. Volkszeitung“, die alle wichtigen Meldungen zum Ausgang brachte, waren im Laufe des gestrigen Nachmittags und heute vormittag dicht umlagert. Abends gegen 11 Uhr formierte sich ein Zug von über 1000 Personen, der verschiedene Straßen durchzog und die deutsche und österreichische Nationalhymne sang.

Ein reges Leben entwickelte sich in allen Lokalen der Stadt. So mancher brave Gemann hat ja jetzt einen Grund, um das Heim zu verlassen, ohne daß seine Gattin allzu großen Widerstand entgegensetzt. Er muß ja über die Ereignisse auf dem Laufenden bleiben. Das erfordert seine Stellung als Staatsbürger und das kann er nur, wenn er abends in Lokalen die Gattin verläßt und mit Freunden und Bekannten sich über die Geschehnisse des Tages und über die zukünftigen Folgen anspricht. So ging es denn überall hoch her. Hochpolitische Gespräche und patriotische Gesänge wechselten mit einander ab.

Freilich gab es auch manche ängstliche Naturen, die da wähten, daß die sauer ersparten Groschen auf der Sparkasse bei Ausbruch des Krieges verloren gingen. Sie rannten spornstreichs zur Kasse, hoben das Geld ab und glaubten nun, im Strumpf oder an sonst einer verborgenen Stelle ihre Schätze besser aufgehoben zu haben. Hoffentlich geht es dem einen oder anderen nicht so wie jener Kasseler Frau, die vorgestern ebenfalls aus Furcht vor einem Kriege 300 Mark abhob. Bald darauf waren die 300 Mark in der Tasche eines Diebes verschwunden. Wann wird endlich der deutsche Bürger so weis sein, daß er sich: In Kriegszeiten ist mein Geld am besten auf der Sparkasse aufgehoben.

Mormonenfeste in Wiesbaden

Gegenwärtig werden dahier Flugblätter der amerikanischen Mormonenfeste gratis verteilt. Die Sekte legt sich selbst den Namen bei: „Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“, sie will angeführt von apokryphischen Christen, von dem die Menschheit in der Zwischenzeit abgefallen sei, für die letzten Tage wiederherstellen und ist in Wirklichkeit ein Gemisch von Christentum und Heidentum. Diese „Heiligen der letzten Tage“ werden am besten beleuchtet durch ihre Geschichte. Ihr Stifter Jos Smith, geb. 1805, will, durch einen Engel befehrt, in einem Berge eine goldene Platte mit geheimnisvoller, die Geschichte Americas enthaltender Inschrift entdeckt haben, deren Entzifferung er in einem Buche „Mormon“ 1830 veröffentlichte; später, im Jahre 1843, „offenbar“ Smith die Glaubwürdigkeit der Bienenweide; diese „Offenbarung“ erregte viele Feindseligkeiten, in deren Verlauf Smith von der aufgehobenen Miliz verhaftet und von einer aufgeregten Volksmenge im Jahre 1844 erschossen wurde. Der zweite Präsident der Sekte hatte nur 25 Frauen. Die Vereinigten Staaten mußten gegen diese schwärmerische Sekte ein gesetzliches Verbot der Bienenweide erlassen, denn die „Heiligen der letzten Tage“ sich jedoch widersetzten. Erst im Jahre 1890 legte die Sekte sich wenigstens äußerlich dem Gesetze, indem ihr Präsident Woodruff den Mormonen den Rat erteilte, keine Ehe im Gegensatz zu den Gesetzen des Landes zu schließen. Der Stifter hat seine Lehre in 13 Glaubensartikeln zusammengestellt, von denen

Wir einige zur Beleuchtung der Phantasiereien folgen lassen: „6. Wir glauben an die gleiche Organisation, welche in der ursprünglichen Kirche bestand: nämlich: Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten usw.“ 7. Wir glauben an die Gabe der Jungen, Prophezeiung, Offenbarung, Gesichte, Seelung, Auslegung der Jungen usw.“ 8. Wir glauben an die Bibel als Gottes Wort, soweit sie richtig überseht ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes. 10. Wir glauben an die buchstäbliche Versammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme, ferner daß Zion auf dem amerikanischen Kontinent aufgebaut werden wird.“ 11. Wir erheben Anspruch auf das Recht, den Allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unseres Gewissens (d. h. mit Vielweiberei) und gestatten allen Menschen daselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo und was sie wollen.“ Diese Gesellschaft von „Heiligen“ soll in Amerika 300 000 Mitglieder zählen und in Deutschland sollen etwa 2000 sich zu dieser „Heiligkeit“ bekennen. Der Katholik steht in solchen Verkündungen nur einen neuen Beweis für die Notwendigkeit des göttlichen Lehramtes unserer Kirche. Gegenüber der Traktatbeteiligung sei erinnert, daß man katholische Religionschriften daran erkennt, daß sie auf der ersten oder letzten Seite den Vermerk der bischöflichen Druckerlaubnis haben müssen.

Versicherung gegen Auslosungsverlust

Kein Veiher von Wertpapieren, der auf die Wahrung seines Besittes bedacht ist, sollte es unterlassen, ihn gegen Verluste zu schützen, welche sich bei der Auslosung ergeben. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß in Deutschland die Verluste an ausgelosten Wertpapieren auf annähernd 30 Millionen Mark jährlich geschätzt werden. Durch Zahlung einer verhältnismäßig geringfügigen Prämie kann man sich vor solchen Kapitalverlusten schützen. Die Versicherung gegen Auslosungsverlust empfiehlt sich namentlich für fest fällige, in Deutschland gehandelte Prämienanleihen (Lose), ferner für eine Reihe höher verzinslicher Anlagewerte, deren Kurs aber pari steht. Bei den Braunschweiger 20 Taler-Losen von 1869 war beispielsweise vor der letzten Ziehung, der Kurswert 204 M., während der kleinste Treffer sich nur auf 84 M. belief. Gegen den sich somit ergebenden Verlust von 120 M. konnte man sich durch Zahlung einer Prämie von 5,40 M. schützen. Ein weiteres Beispiel: 3000 M. 5 Proz. Berliner Wandbriefe, Kurswert etwa 3500 Mark, Rückzahlungswert 3000 M. Gegen den Auslosungsverlust von 500 M. konnte man sich durch eine Prämie von 9 M. schützen. Die Versicherung gegen Auslosungsverlust bietet auch noch den Vorteil, daß eine sorgfältige Kontrolle der Auslosungen, auch der früheren damit verbunden ist. Die bekanntesten Prämienanleihen, für welche sich die Versicherung empfiehlt, sind die folgenden: Augsburg 7 Gulden-Lose von 1864, vierprozentige Badische 100 Taler-Lose von 1867, Braunschweiger 20 Taler-Lose von 1869, fünfprozentige Donau-Regulierungs-100 Gulden-Lose von 1870, Freiburger 15 Francs-Lose von 1861, Genueiser 150 Lire-Lose von 1869, dreieinhalbprozentige Gotthard-Prämienwandbriefe Abteilung II von 1871, dreiprozentige Hamburger 50 Taler-Lose von 1866, dreiprozentige Halländische Kommunal-Kredit-100 Gulden-Lose von 1871, dreieinhalbprozentige Köln-Münchener 100 Taler-Lose von 1871, Mailänder 45 Lire-Lose von 1861, Mailänder 10 Lire-Lose von 1866, vierprozentige Reiminger Prämienwandbriefe von 1871, Oesterreichische Credit-100 Gulden-Lose von 1865, fünfprozentige Oesterreichische 500 Gulden-Lose von 1860, Oesterreichische 100 Gulden-Lose von 1864, dreiprozentige Oldenburger 40 Taler-Lose von 1871, zweieinhalbprozentige Raab-Grazer 150 Gulden-Lose von 1871, fünfprozentige Russische 100 Rubel-Lose von 1864 und von 1866, Sachsen-Weiminger 7 Gulden-Lose von 1870, vierprozentige Teich-Regulierungs-100 Gulden-Lose von 1880, Ungarische 100 Gulden-Lose von 1870, Rentenaner 80 Lire-Lose von 1869 und Wiener Kommunal-100 Gulden-Lose von 1874. Zur Versicherung ist eine Denonciation der Wertpapiere nicht erforderlich. Die briefliche Anmeldung mit genauer Angabe der Gattung, Serie und Nummer genügt. Am Besten ist die fortlaufende, bis Widerruf gültige Versicherung mit Bareinzahlung. Durch letztere hat man die Wahl, sich im Falle der Auslosung für das gezogene Stück zusätzlich der Bareinzahlung wieder ein ebensolches Los zu kaufen oder aber auch das Geld anders anzulegen. Diese Wahl bietet die bei vielen Losen ebenfalls zulässige Versicherung gegen Verluste nicht. In letzterem Falle erhält man für das mit dem kleinsten Treffer gezogene Los einfach ein neues, nicht gezogenes Stück derselben Gattung. Das Bankhaus Gebr. Frier, Wiesbaden, Rheinstraße 95, übernimmt die Versicherung sämtlicher Prämienanleihen und sonstigen, versicherungsbedürftigen Wertpapiere und ist zu jeder weiteren mündlichen oder schriftlichen Auskunft gern bereit.

Post nach Serbien

Die österreichische Postverwaltung hat die Weiterbeförderung von Postsendungen nach Serbien bis auf weiteres abgelehnt. Briefsendungen nach Serbien können nur auf Umwegen befördert werden, wodurch Verzögerungen in der Ueberkunft der Sendungen eintreten werden. Für Pakete für Serbien bietet sich vorläufig überhaupt keine Beförderungsmöglichkeit. Bereits angenommene Pakete werden den Absendern zurückgegeben werden.

Eisenbahnerversammlung

Morgen Donnerstag, 30. Juli abends, findet in der Germania, Seelenstraße 27, eine Eisenbahnerversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen ein Vortrag des Generalsekretärs Mielke-Berlin über das Thema: „Unser Verband und dessen Tätigkeit, sowie die Forderung eines Staatsbahnerrechts“ und ein Vortrag des Bezirksleiters Brebel-Rainz über das Thema: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eisenbahner.“ Es wird freie Aussprache gewährt.

Ueberfall

Als an einem Abend der letzten Woche eine Dame um 9 Uhr an der Kronenburg, von der Straßenbahn aufsteigend, ihren Weg

aus dem antohenden Ankleidekabinett ein leises Geräusch zu vernahmen.

„Hast du etwas vergessen?“ fragte die Fürstin, als sie ihn zurückkommen sah, er antwortete aber nicht gleich, sondern öffnete die Tür des Kabinetts. Es war niemand zu sehen. Doch konnte man den kleinen Raum durch eine andere Tür verlassen haben, die in das Zimmer Livias führte.

„Ich habe vergessen, dich auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der sich mir aufdrängte, als du mit dir dahin deine Papiere gelatest“, sagte er jetzt. „Es ist sehr unvorsichtig von dir, beste Tante, so kostbare Dokumente in einem Kabinettschrank wie dieses zu verwahren.“ Er deutete dabei auf den herrlichen Schreibtisch, untersuchte dessen einfachen Verschluss und rief plötzlich aus: „Und den Schlüssel hast du auch darin stecken lassen.“

„Das pflegt vorzukommen“, gestand die Fürstin; „doch wer sollte ein Interesse an den Papieren haben? Doch wenn du sie durchaus in größter Sicherheit wissen willst.“

„Ja, ja, vernahm sie an einem anderen Orte“, drang Galerian in sie.

„So nimm sie einfach zu dir“, sprach sie ohne das geringste Bögen. Einen Moment hielt er diese Papiere, die einen Wert von etwa 10 Millionen hatten, in der Hand; er verdiente das Vertrauen, das ihm geschenkt wurde, in zu hohem Maße, als daß er darüber erstaunt gewesen wäre, zumal er von anderen Gebanken in Anspruch genommen wurde, die ihn beunruhigten. Dann schob er das ganze Paket mit entschlossener Bewegung in die Tasche und sagte:

„Bei mir werden sie tatsächlich besser aufgehoben sein.“ Und damit ging er, während sich die Fürstin Karie mit der lächelnden Ruhe eines Kindes zu Bett begab, den Blick auf das schöne Männergesicht sich gegenüber gerichtet.

5. Kapitel.

Zur Feier der Wiederverheiratung des Ehepaars Waverolles von der Hochzeitsreise gab die Fürstin ein großes Frühstück in ihrem Palais, und Yvonne war die erste, die mit ihrer Toilette — rosa Reinen mit Valenciennes Spitzen — fertig war. Ein heiteres Lied trällernd, begab sie sich in das Zimmer ihrer Schwägerin.

„Run, Charlotte?“ Wie, du bist noch nicht angekleidet?“

„Nein, und ich weiß auch nicht, ob ich überhaupt gehe.“

„Ich habe Kopfschmerzen.“

„Schon wieder? So oft du ausgehen sollst, hast du Kopf-“

„Schmerzen! O, das vermagst du nicht mehr, weißt du?“ erklärte die junge Frau, die sich der älteren Schwägerin gegenüber gewisse

Freiheiten herauszunehmen begann, die sie sich früher nicht erlaubt hätte. Es schien das aber ein ganz natürlicher Ausfluß der gegebenen Sachlage zu sein; denn sie war jetzt verheiratet, während Charlotte das — wie gewisse Leute behaupteten — nicht mehr war. Die dem Umstand entsprang eine Art Ueberlegenheit, die die junge Frau von Waverolles unbewußt empfand und andere empfinden ließ. „Das mal sehen, was zieht du an?“ fuhr sie fort und begann in den Schränken zu fahndern. Die Gegenstände, die sie selbst entwickeln konnte, erfüllte sie mit einer gewissen Geringschätzung für die beschiedeneren Hilfsmittel anderer, und sie sagte mit einem leichten Rosenstumpfen: „Dauter als Zeug. Hast du die diesen Sommer gar nichts machen lassen? Na, so zieh' das Kleid an, das du bei der Blumenschlacht getragen.“

Bei der Erinnerung an die Blumenschlacht zuckte Frau von Soffel nervös zusammen, was aber Yvonne nicht bemerkte, und indem sie das nichtsagende Kleid aus grauer Seide, ein Kleid, das sicherlich niemand auffallen konnte, ohne Widerrede anzog, sprach sie:

„Ja, ich war sehr soarsam, und zwar nicht allein aus freien Stücken. Mit meinen finanziellen Verhältnissen ist es sehr schlecht bestellt, und auch heute hat man einen kleinen Betrag von mir verlangt, um gewisse Arrangements zu treffen; ich aber habe nicht einmal diesen kleinen Betrag.“

„Na, wenn es weiter nichts ist!“ meinte Yvonne herablassend. Es bedurfte einiger Erfahrung, um zu bemerken, daß Frau von Soffel von einer bei ihr nicht häufigen Erregung beherrscht wurde, die sich äußerlich nur durch eine gewisse Starrheit der Miene und Schwerfälligkeit des Sprechens bemerkbar machte. Yvonne besah diese Erregung indessen nicht, denn sie fragte nicht weiter und nötigte derart ihre Schwägerin, aus freien Stücken hinzuzufügen:

„Wärest du vielleicht Subert ersuchen, mit den Betrag vorzusprechen?“

Das Verlangen kam unerwartet, doch handelte es sich um eine so einfache Sache, daß Yvonne keinen Moment zögerte und sagte:

„Aber natürlich! Sofort sogar!“ Damit eilte sie zu ihrem Gatten und rief ihm durch die halbgeöffnete Tür hinein: „Man wünscht mit dem gnädigen Herrn zu sprechen.“

„Am diese Zeit bin ich in Gesellschaft nicht zu sprechen“, erklärte Subert, der, jederzeit die Pünktlichkeit nicht, gerade seine Handschuhe anzog.

„Nicht einmal mit mir?“

„Mit dir?“ lächelte er. „Ich verstehe. Wieviel brauchst du?“

„Das weiß ich nicht.“

„Und wozu?“

„Das weiß ich auch nicht.“

„Die Geschichte ist mir nicht ganz klar; wir sprechen noch darüber.“

„Nein, nein, es ist sehr eilig. Es handelt sich um Charlotte.“ Und sie legte dem Gatten den Zusammenhang auseinander, nicht wenig erstaunt, daß Subert die Sitze kreuz zog, statt sofort aber sein Gelächter zu geben.

„Ich will erst mit Charlotte sprechen“, sagte er und begab sich zu seiner Schwägerin. „Ich habe nicht recht verstanden, Charlotte, was Sie wünschen“, begann er in jenem gewissen lässigen Ton, den man anschlägt, sobald von Geld die Rede ist.

Die Erklärung, die ihm Frau von Soffel gab, war eine absolut unverständliche, so daß sich Subert nicht im entferntesten vorstellen konnte, welcher Art das Arrangement sei, zu dem sie das Geld benötigte.

„Da ich mir kein klares Bild von der Sachlage machen kann, so bin ich auch nicht imstande, Ihnen einen Rat zu geben“, sprach er. „Doch schließlich, wieviel benötigen Sie?“

„Zehntausend Frank.“

Die Zahl, die sich nur mit Mühe einen Weg über die bleichen Lippen der jungen Frau bahnte, überstieg die Erwartung Suberts bei weitem; doch war er ein zu ritterlicher Mann, als daß er das hätte merken lassen.

„So viel hast ich nicht hier“, sagte er bloß. „Wenn Sie bis morgen warten wollen, so bin ich gerne bereit.“

„Können Sie mir vielleicht geben, was Sie bei sich haben?“

„Mit Vergnügen!“ Damit entnahm er seiner Brieftasche einen Schein zu tausend und einen zu fünfzehntausend Frank, die er seiner Schwägerin reichte, die sich in einer hochgradigen Erregung zu befinden schien, denn ihre ganze Haltung wurde immer steifer.

„Ich danke Ihnen, Subert“, sagte sie mit zusammengekniffenen Lippen.

Die erbetene und geleistete Gefälligkeit hätte die verwandtschaftlichen Bande noch fester geknüpft; das war aber nicht der Fall. Frau von Soffel schien nicht erleichtert, Subert nicht zufrieden zu sein. Nicht als hätte die in seine schmerzhaften Finanzen gelegte Freude ihm irgendwelche Schwierigkeiten bereitet. Tags vorher hatte er Yvonne eine Zigarette im fünfzehntausend Frank kaufen wollen, die — wie er behauptete — zur Komplettierung ihres Schmuckvorrates erforderlich war; allein die Sache verließ gegen seine strenge Ordnungsgeliebe und Korrektheit

quer durch die Anlagen nach der Dietsmühle und Barftraße nah, wurde sie in der Nähe der bekannten Trauerweide plötzlich von einem Unbekannten in den linken Arm geschossen.

Augsultprogramm der Außerwaltung

Von morgen Donnerstag ab gelangt das Augult-Program der Kurverwaltung an Interessenten kostenfrei zur Beratung. Es sind vorgesehen für: Samstag, 1. August: Gartenfest mit Feuerwerk.

Aus der Handwerkskammer

Die Herbst-Weißerkränzen im Damenschneiderhandwerk finden vom 1. bis 20. September 1914 statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zuständigen Behörden einzureichen.

Alpha

Der Verein der Wiesbadener Hotel- und Badhausbesitzer hat der Allgemeinen Photographischen Ausstellung „Alpha“ einen Ehrenpreis.

Städtisches Krankenhaus

Zum Oberarzt der chirurgischen Abteilung am städt. Krankenhaus in Wiesbaden wurde Dr. Heinrich Wendelsjohn aus Mainz, zur Zeit Assistent an der chirurgischen Universitätsklinik in Straßburg, berufen.

Der Weithurstädt Hundefriedhof

Unter den manderlichen Lebensumständen unserer schönen Stadt findet man auch wiederum Dinge, um die uns andere Kulturstädte wahrlich nicht zu beneiden brauchen. Während man beim modernen Freizeitsport ein kostspieliges Krematorium bereitet, budet man andererseits, daß Wiesbader des Hundefriedhofs Kadaver ihrer Vierbeiner nach wie vor der kalten Erde überlassen können.

Siegen der Fleischpreise

Ein starkes Anziehen der Fleischpreise machte sich auf dem letzten Viehmarkt in Frankfurt bemerkbar, eine Preissteigerung, die um so bemerkenswerter ist, als sie nicht nur einzelne Fleischsorten, sondern sämtliche Viehgattungen betraf.

Uraufführung im Kurtheater

Wie bereits mitgeteilt findet morgen Donnerstagabend die Uraufführung des lustigen Spiels „Das schwache Geschlecht“ statt, das von dem verstorbenen Regisseur und Schauspieler des Wiesbadener Residenztheaters, Ernst Vertram, und dem Autor der in Wiesbaden bekannten „Tipp“-Artikel, Hans Lind, verfaßt ist.

Verschwinden

Vermißt wird seit dem 11. Juli die 17jährige Arbeiterin Else Tremus aus Wiesbaden. Sie hatte sich an genannten Tage aus der elterlichen Wohnung entfernt, um ein Kind zu besuchen.

Schöffengericht

Am 9. März, einem Montag, hatten die Gelegenheitsarbeiter Schwarz und Schmidt eine Bierreise unternommen. Hierbei verhalten sie dann die schwersten Ausschreitungen. Den Koffenführermann Dahn, den sie in der Riederwaldstraße trafen, mißhandelten sie, nachdem sie ihn vom Wagen gerissen hatten, derart, daß er über und über mit Blut bedeckt war.

Bermischte städtische Nachrichten

Die Stelle eines Stadtarztes für die Stadt Wiesbaden wird vom Magistrat zum 1. September ausgeschrieben. Dem Stadtarzt liegt u. a. auch die Mitberingung der Jungfernhöhe ob.

Das Mitglied des Abgeordnetenhauses Generalmajor z. D. von Dittfurth ist hier angekommen und im „Hotel Riviera“, Bierkellerstraße 7, abgeblieben.

Das Wohn- und Geschäftshaus mit Nebengebäuden und Hofraum Marktstraße 13, 3 Nr. 38 Quadratmeter Fläche, gemeiner Wert 220 000 Mark, zuletzt der Witwe Walbert Gärtner und Ritterden gehörig, freigegeben bei der zwangsweisen Versteigerung mit je einem Drittel die Damen Fräulein Marie, Luise und Ottilie Kimmel dahier, Kaiser Friedrich-Ring 10, mit einem Vorgebot von 2255 M. Hypothek bleiben in Höhe von 120 000 M. bestehen.

Von einem unvorsichtigen Radfahrer angerannt und zu Boden geworfen wurde Montagabend gegen 7 Uhr an der Ecke Scheffelstraße und Kaiser Friedrich-Ring ein älterer Herr. Er lag sich durch den Fall eine schwere Verletzung am Hinterkopf zu und wurde von Passanten nach seiner in der Riederwaldstraße gelegenen Wohnung gebracht.

Kunstnotizen

* Kurtheater (Walballa). Am Samstag findet eine Vorstellung zum Behen des österreichischen Noten Kreuzes statt. Gegeben wird die „Bauerprinzessin“ mit Stella Richter in der Titelfolle.

Letzte Nachrichten

Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien

Patriotische Kundgebungen in Budapest

Budapest, 29. Juli. Die patriotischen Kundgebungen wiederholten sich gestern Abend auf die Nachricht von der Kriegserklärung in noch größerem Umfang. Etwa 10 000 Manifestanten zogen unter Vorantragung ungarischer, reichsdeutscher und italienischer Fahnen bei den Klängen einer Militärkapelle und patriotischer Lieder, sowie der „Wacht am Rhein“ und der italienischen Hymne vor den Klub der nationalen Arbeiterpartei.

Beschlußunfähigkeit der Skupstina

Rom, 29. Juli. Der „Agenzia Stefani“ wird aus Rom gemeldet, daß die serbische Skupstina heute nicht zusammenzutreten konnte, da nicht genug Mitglieder anwesend waren.

Die Haltung Rußlands

Wien, 29. Juli. Die „Wiener Allgem. Zeitung“ schreibt ansehnend nach Informationen von besonderer Seite: Lieber die Haltung Rußlands ist zur Stunde hier nichts bekannt. Die Nachricht, daß die russische Regierung irgend welche Mobilisierungsbefehle erteilt habe, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden.

Berlin, 29. Juli. Zu der österreichisch-ungarischen Kriegserklärung sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: An der politischen wie diplomatischen Lage dürfte dieser offizielle Akt der Donaumonarchie kaum etwas ändern. Die Befähigung der Kriegserklärung ist aber geeignet, die unbewegliche Entscheidung allen denjenigen noch einmal deutlich vor Augen zu führen, die vielleicht noch immer von einem Jaudern Wiens geträumt hatten.

Die Rüstungen in Petersburg

Petersburg, 29. Juli. In Jalta und in dem dazu gehörigen Kreise wurde anfang des außerordentlichen der Zustand des verstärkten Schutzes erklärt.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die Hafenarbeiter in Liban haben den Streik eingestellt. In Petersburg und Moskau fanden gestern Abend große patriotische Straßenkundgebungen statt.

Die Wirkung auf die Börse

New York, 29. Juli. Die Kriegserklärung Oesterreichs rief an der Getreidebörse eine wilde Erregung hervor. Um ihre Verkaufsbefehle auszuführen, schrien die Broker mit der ganzen Macht ihrer Stimme und wurden immer erregter. Die sich abspielenden Szenen werden lange in der Erinnerung bleiben.

Frankfurt, 29. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin, in politisch unterrichteten Kreisen vertritt man die Ansicht, daß der Vorschlag Bred's nicht als grundlegend für den Gang der Vermittlungssaktion anzusehen sei.

Paris, 29. Juli. Der Obmann des Russenbundes, Varres, erklärt einen Aufruf, in dem er die Pariser auffordert, den Präsidenten Voinars bei seiner Ankunft zu begrüßen, um demjenigen zujubeln, welcher soeben das russische Bündnis feierlich gekündigt hat.

Paris, 29. Juli. Der Obmann des Russenbundes, Varres, erklärt einen Aufruf, in dem er die Pariser auffordert, den Präsidenten Voinars bei seiner Ankunft zu begrüßen, um demjenigen zujubeln, welcher soeben das russische Bündnis feierlich gekündigt hat.

Paris, 29. Juli. Aus Athen wird gemeldet: Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Panas, demittiert entschieden die ihm vom Pariser „Matin“ zugeschriebene Aeußerung, daß Griechenland verpflichtet sei, Serbien mit 100 000 Mann zu unterstützen.

Paris, 29. Juli. Es heißt, daß die Regierung auf Antrag des Ministers des Innern, Malou, alle gegen den Krieg gerichteten Versammlungen, welche die Gewerkschaftsgruppen für heute Abend einberufen haben, verboten werde.

Kämpfe in Marokko

Mabat, 29. Juli. Hier sind noch weitere Nachrichten über Zusammenstöße mit Marokkanern eingetroffen. Bei Lomones griff der Feind eine Abteilung an, die einen Transport begleitete. Auf französischer Seite wurden ein Leutnant und sechs Mann getötet, und fünf verwundet. Bei einem Vorstoß der Kolonne Glandel machte der Feind am Umerrebis einen Angriff und wurde nach einem heftigen Handgemenge zurückgeworfen.

Bermischtes

* Der Schrecken der Ober* in den eleganten Vätern ist jener hochvornehme Herr, der, obwohl er aus höchsten Kreisen zu stammen vorgibt und demütigend natürlich auftritt, nie Kleingeld bei sich führt und den Ober mit Anleihen geringeren oder höheren Betrages „beehrt“.

Aus dem Vereinsleben

* Pat. Gesellenverein. Donnerstag, 30. Juli, abends 9 Uhr Religionsvortrag zur Vorbereitung auf die am nächsten Sonntag, 2. August, stattfindende gemeinschaftliche K. Kommunion.

* Rhein- und Taunus-Klub Wiesbaden (E. V.) Die Vorbereitung über die etwa Mitte August auszuführende mehrtägige Wanderung nach dem Hunrück (Grafenwald, Jeernwald, oberes Rabeltal und Saargebiet findet am Donnerstag, 30. Juli, im Klublokal statt; Interessenten für diese Wanderung sind zu dieser Besprechung eingeladen.

Bereinskalender

Donnerstag, 30. Juli

- Fürsorgeverein Johannesstift G. S. 9.45 Uhr: Sitzung. Arbeiterverein. Abends 9 Uhr: Gesangsstunde. Gesellen-Verein. Abends 8.30 Uhr: Turnen und Spielabend. Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift G. S. „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auslauf, Rat und Hilfe während der Sprechstunden 10.30 bis 9-12 1/2 und von 3-6 Uhr. Büro, Luisenplatz 8. Kathol. Männer-Fürsorge-Verein. Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag; Nachmittag von 6-7 Uhr.

K. Eichhorn - Institut - Optisch-mech.

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße

Wetter-Nachrichten vom 29. Juli mittags 12 Uhr. Includes a circular weather gauge with wind direction and speed indicators, and temperature scales.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten vom Mittwoch, 29. Juli, vormittags 11 Uhr

Table with columns for Rhein, Main, and other waterways, showing water levels and flow directions.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 30. Juli, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert. Leitung: H. Sabon. 1. Ouvertüre zu „Raymond“ (H. Thomas). 2. Polka, Mazurka (Monte Carlo). 3. Konzert-Ritz (Koch). 4. Das Zentrum, Walzer (Joh. Strauß). 5. Die Weibchen, Polka (S. Jones). 6. Wien bleibt Wien, March (Schramm). * 12 Uhr: Militär-Bromenade-Konzert an der Luisenstraße. * 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: A. Schirring. 1. Ouvertüre zu „Jocelyn und seine Brüder“ (H. Reub). 2. Zwei spanische Tänze (H. Borch). 3. Nocturne in Es-dur (Fr. Chopin). 4. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame“ (H. Goldsch). 5. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Walzer (Joh. Strauß). 6. Reizvoller Zug zum Münster aus der Oper „Lohengrin“ (H. Wagner). 7. Polka (S. Jones). 8. Die Windsbraut, Schnellwalzer (Joh. Strauß). * 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: A. Schirring. 1. Im Frühling, Ouvertüre (G. Goldmark). 2. Volkstümlich aus „Cavalleria“ (P. Mascagni). 3. Tarantelle „Venetia e Napoli“ (Fry. Hiltl). 4. Fregata (W. H. Mozart-Liszt). 5. Jubel-Ouvertüre (G. W. v. Weber). 6. Mein Lieb und Klang, Walzer (Joh. Strauß). 7. Fantasia aus der Oper „Rigoletto“ (G. Verdi).

Bermischtes

Robienz, 29. Juli. Bergbau A. O. Friedrichslegen im Konkurs. Im Robienzer Hof fand am Montag eine Versammlung von Aktionären und Gläubigern statt, behufs Beratung über eine Wiederanrichtung der Aktiengesellschaft. Das hierfür nur ein sehr geringes Interesse besteht, bewies das Erscheinen von nur 11 Herren. Der Leiter der Versammlung Ehler (Berlin) gab einen Bericht über das von dem eingesezten Ausschuss seit der letzten Versammlung Gegebene. Annehmbarere Vorschläge zur Wiederanrichtung der Gesellschaft auf dem Wege eines Vergleiches mit den Gläubigern konnten nicht gemacht werden. Die von Direktor Puschner gemachten Sanierungsvorschläge gründeten sich auf die Beschaffung eines neuen Aktienkapitals. Hierfür fanden sich seither keine Geldgeber, sobald der Vorsitzende am Schlusse der mehrstündigen Beratungen feststellte, daß die Versammlung ergebnislos verlaufen sei. Die noch im Betrieb stehende Grube Werlan wird am 4. August, das seit zwei Jahren stillliegende Werk Friedrichslegen am 5. August zwangsversteigert.

Der Kronprinz als Handwerker. Zeitungsmitteilungen zufolge hat das sächsische Ministerium des Innern der Leitung der Ausstellung „Das deutsche Handwerk 1915“ mitgeteilt, daß sich der deutsche Kronprinz mit einigen von ihm vertierigten Handwerksberufen an der Ausstellung beteiligen werde. Aus diesem Anlasse wird man gewiß gern die Korrespondenz „Deer und Politik“ von unterrichteter Seite geschrieben wird, einiges Nähere über die handwerkliche Betätigung des Kronprinzen erfahren. Bekanntlich erkernen alle Hohenzollern ein Handwerk, ein alter Brauch, von dem auch der Kronprinz in seinen Jünglingsjahren nicht abgewichen ist. Damit soll gewissermaßen der goldene Boden des Handwerks symbolisiert und geehrt werden, daß ein Prinz sich schüchternfalls auch buchstäblich durch seiner Hände Arbeit ernähren kann. So erlernte der Kronprinz das Drechslerhandwerk, soweit dazu bei der vielseitigen Ausbildung eines Prinzen, insbesondere eines Kronprinzen, Zeit bleiben kann. Immerhin ist das Interesse des Kronprinzen für das Drechslerhandwerk so stark gewordene, daß er in seiner Villa in Langfurth während seiner Tätigkeit als Regimentskommandeur sich eine Drechslerwerkstatt hat einrichten lassen. Die Drehbank hatte Motorbetrieb, und alles Zubehör an Werkzeugen war vorhanden. Anfangs meinte der Kronprinz keine Betätigung der Holzbildhauerei zu er, ist aber davon abgekommen und hat sich speziell auf die Drechslerei verlegt. Sein Lehrmeister war dabei der Danziger Drechslermeister Jeth Seidler, der in der Drechslerei- und Holzbildhauereiarbeit zu Danzig als zweiter Obermeister fungiert. Nach seiner Rückkehr nach Berlin hat der Kronprinz aber seine Tätigkeit als Drechsler nicht aufgegeben, sondern er hat die Werkstätte aus Danzig in sein Berliner Schloss schaffen lassen, wo er sich weiter dieser schönen und kunstreichen Beschäftigung in seinen Ruhestunden mit regem Eifer widmet. Mandes Gesellen für seine Gemahlin und seine Kinder hat er bereits als Drechsler festigestellt. Alle von dem Kronprinzen geleiteten Handwerksarbeiten beschäftigen eine geschickte Hand und den guten Geschmack eines Kenners, der auch im Handwerk einen gewissen künstlerischen Anstrich nicht missen will. Auf der Dresdener Ausstellung kann sich das große Publikum davon überzeugen.

Der deutsche Schnelltelegraph — der beste der Welt. Die deutsche Technik kann mit Stolz einen neuen Triumph verzeichnen. Die Reichspostverwaltung ist dazu übergegangen, anstelle der ausländischen Maschinentelegraphensysteme zur weitgehenden Ausnutzung der Leistung ein rein deutsches System einzuführen, das sich allen anderen überlegen gezeigt hat. Es ist dies der Schnelltelegraph von Siemens & Halske, der bereits beim Haupttelegraphenamt in Berlin auf den Leitungen nach Frankfurt a. M., Breslau, Düsseldorf, Straßburg und Königsberg i. Pr. zur Anwendung kommt. Bisher galt als besser Schnelltelegraph der Murray-Apparat. Dieser vermochte 500—600 Zeichen in der Minute zu übermitteln, damit war seine Leistungsfähigkeit erschöpft. Nicht so beim deutschen Apparat. Der Schnelltelegraph von Siemens & Halske ist imstande, annähernd 1000 Zeichen in der Minute zu übermitteln. Das bedeutet eine Höchstleistung von 140 Wörtern in der Minute, das bedeutet eine Höchstleistung im Durchschnitt auf ein Wort sieben Zeichen rechnen kann. Bezieht man jedoch noch die Gegenüberstellung, wie dies bei weitgehendster Ausnutzung der Leistung immer geschieht, so kann die Leistung noch auf das Doppelte gesteigert werden. Nebenbei besitzt der deutsche Apparat den Vorzug einfacher Bedienung und hoher Betriebssicherheit. Nach alledem muß man dem deutschen Apparat das Zeugnis ausstellen, daß seine hervorragenden Eigenschaften ihn bereits erscheinen lassen, mit der Zeit alle übrigen ausländischen Systeme der Schnelltelegraphie aus dem Betriebe der deutschen Post zu verdrängen.

Die Hygiene des Pergamentpapiers. Das Pergamentpapier ist eine beliebte Umhüllung für Nahrungsmittel, namentlich für Fettprodukte; deshalb ist die Forderung nach einer hygienisch einwandfreien Beschaffenheit desselben berechtigt. Nicht einwandfreies Pergamentpapier kann die umhüllten Nahrungsmittel in ihrem Wert herabsetzen. So wurde vielfach Vorläure im Pergamentpapier gefunden, welche von Margarine aufgenommen wird, in anderen Fällen wurde eine Schädigung von Butter durch Pergamentpapier nachgewiesen, welches hohen Eisengehalt hatte. Nach den Untersuchungen Hugo Kähls, worüber er in der „Deutschen Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege“ berichtet, ist die Ursache der Schädigungen in einer nicht einwandfreien Fabrikation des Pergamentpapiers zu suchen.

Der Rotnagel

Von Konrad Urban.

Nachdruck verboten.

Seit auf dem Wehngute die alte Bäuerin gestorben war, hielt es weder Knecht noch Waid, viel weniger eine Wirtschaftlerin aus. Ihr Sohn verstand es vorzüglich, seinem Weinmann „Dahnenbauer“ alle Ehre zu machen.

Wirtschaftlich stellte er sich bei jeder Gelegenheit hin, redete die beiden Damen in die Westentaschen und ließ einen lächelnden Wörterschlag der Großhede über seine vierzigjährigen Lippen rollen. Das Gefinde lief davon, die Wirtschaftlerin packte ihren Kram, und der Dahnenbauer versuchte von neuem, endlich schließlich und beschiedenes Gefinde zu bekommen.

Durch Anzeigen in Zeitungen, die weit unten im Tafe gelesen wurden, hatte er stets für den Boden einer tüchtigen Wirtschaftlerin Bewerberinnen vorgemerkt. „Spätere Deirat nicht ausgeschlossen!“ Er grinste zwar dabei, wußte aber, daß die paar Worte einer guten Weintrute gleichen.

So hatte er es getrieben jahraus, jahrein. Schließlich war der Dahnenbauer so verfahren, daß er hohen Lohn zahlen mußte, um überhaupt noch jemand auf sein Gut zu bekommen.

Aber vernünftiger wurde er nicht. Oben hatte er eine neue Wirtschaftlerin von der Eisenbahnstation geholt. Die spätere Deirat mit dem reichen Dahnenbauern hatte sie bis Pfingsten haushalten lassen. Als aber wieder so ein schüttes Donnerwetter über sie hereinbrach, packte auch sie ihr Bündel.

„Bauer!“ sagte der Großknecht zu ihm, „wenn wir kein Essen kriegen, da gehen wir auch!“

„In der Deurante?“

„Und er wetteerte und raste.“

„Ist uns ganz gleich!“

„Was zu Michaels bleibt Ihr, dann schert Euch zum Denker! Ein Rotnagel von Frauenzimmer wird sich schon finden!“

Die dazu benutzte Schwefelsäure enthält stets wesentliche Mengen von Blei, welches bei nicht ganz sorgfältiger Spülung nach der Pergamentieren im Papier zurückbleiben kann. Winzler erwähnen, daß Entfäulen von schwarzen Flecken auf der Butter durch bleihaltiges Pergamentpapier. Eisenhaltiges Papier kann der Butter einen metallischbitteren Geschmack verleihen. Bei zu starker Behandlung mit Zucker kann Schimmelbildung in Margarine und Butter entstehen. Ein mit fettlöslichen Farbstoffen bedrucktes Pergamentpapier kann die eingeschlagene Butter färben.

Das Schwabkennet auf der Glühlampe. Einen seltsamen Platz für sein Nest hat sich ein Schwabkennet in Mondovi in Italien ausgesucht. Wie der „Corriere della Sera“ erzählt, haben die Tiere ihr kunstvolles Nest auf dem Schirm einer elektrischen Glühlampe erbaut, die von der Decke der Vorkasse des Hotels Carestio in Mondovi herabhängt. Es ist zwar schon öfter beobachtet worden, daß in Herde- und Kuhställen die Schwabkennet ihre Nester manchmal auf solchen Glühlampen anbringen, aber daß die Tiere mitunter auch vornehme Anwendungen haben und sich die Halle eines eleganten Hotels als Heim erwählen, dürfte bis jetzt noch nicht bekannt geworden sein.

Esperanto in China. Die chinesische Republik wett-eifert mit dem Abendlande, sich die neuesten Fortschritte zunutze zu machen. Kürzlich hat auf Veranlassung eines belgischen Esperantisten Herr Ba, einer der ausgezeichneten chinesischen Ingenieure, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in Beijing einen Vortrag über den Nutzen und die Zukunft der Weltsprache Esperanto gehalten. Die Hauptstadt des himmlischen Reiches besitzt seit jener Zeit eine zahlreiche Esperantistengruppe. Der Erfolg des Esperantos in China ist umso sonderbarer, als diese Weltsprache der chinesischen Junge durchaus nicht entgegenkommt, weder in der Auswahl der Wurzelwörter, noch in der Phonetik. Nicht ebenso war es mit dem Solapül, dessen Erfinder der vor einem Jahre verstorbenen Pfarrer Schöner aus seiner Weltsprache einige Laute entlehnt hatte, die für chinesische Sprechwerkzeuge schwer auszusprechen sind.

Die Elektrizität einer Staubwolke. Wer die Entstehung und Wirkung der Reibungselektrizität auch nur an kleinen Versuchen beobachtet hat, wird es durchaus als selbstverständlich betrachten, daß eine Staubwolke, die mit meist erheblicher Geschwindigkeit vom Wind fortgetrieben wird, eine elektrische Ladung enthalten muß. Man könnte sich eher darüber wundern, daß eine solche häufiger auch durch Funkenbildung wahrnehmbar wird. Das würde ohne Zweifel geschehen, wenn nicht die entstehende Elektrizität meist durch Metallgegenstände zur Erde abgeleitet würde. Man braucht aber nur einen metallischen Leiter in isoliertem Zustand aufzustellen und einer Staubwolke ausgesetzt, um in ihm eine Ladung bis zur Spannung von einigen 100 Volt messen zu können. In einer Staubwolke reiben sich die Teilchen gegeneinander und laden sich daher wahrscheinlich teils mit positiver, teils mit negativer Elektrizität. Durch einen früheren Versuch von Kil'von ist dieser Schluß fast zur Gewißheit geworden, da sich auf zwei leitenden Platten, von denen die eine negativ, die andere positiv geladen war, nach 30 Stunden etwa gleiche Mengen von Staub angeammelt hatten. Würde eine ganze Staubwolke nur positiv oder nur negativ geladen sein, so hätte die eine der Platten durch Abstoßung der gleichartig geladenen Teilchen von Staub frei bleiben müssen. Eine andere Anordnung hat Dr. Rudge nach einem Vortrag vor der Royal Society einem Experiment gegeben, indem er eine Luftwolke aus einem Zerstäuber herausgehen ließ, in dem Stoffe im Zustand sehr feiner Verteilung enthalten waren. Die Luftwolke erwiderte sich als stark elektrisch und behielt ihre Ladung ziemlich lange bei. Dabei stellte sich die Tatsache heraus, daß die Natur der Elektrizität von der des Staubes verschieden war. Gewöhnlicher Sand, schwefelsaures Natriumsulfid und die meisten Säuren ergaben eine negative Ladung; Kohl, Weß, Mennige und basische Verbindungen eine positive. Schon ein Zehntel Milligramm Staub in einem Kubikmeter Lu't kann zur Entwicklung beträchtlicher Ladungen führen, die um so stärker und dauernder sind, je feiner der Staub ist.

Die Liebesprobe. Junges Mädchen: „Sie haben sich wirklich, um mir zu gefallen, den Bart abnehmen lassen; was mag Sie dieser Entschluß wohl gekostet haben?“ — Verehrer: „O, nicht viel, wertcs Fräulein, nur fünfzig Pfennig!“

Aus Kindermund. Onkel: „Na, Fräulein, hast du dich gestern bei dem Bildnis gut amüsiert?“ — Fräulein: „O, kein! Geste hat in ein Wespennest gelacht, Mama hat sich beim Kaffeeloch die Finger verbrannt und Papa setzte sich in die Butter!“

Gedanken beim Abbruch eines alten Hauses. Der Arbeiter: „Reicht nur alles Gutz zusammen, Ihr Bauherren! Das wird dafür herkommen? Eine eckelhafte Mietkammer!“

Der Sanguiniker: „So ist's recht, weg mit dem alten Gewampel! Dafür wird ein prächtiger moderner Neubau entstehen!“

Der Phlegmatiker: „Reicht nieder oder baut auf — mir ist das ganz egal!“

Der Melancholiker: „Das kostet wieder vielen Wägen das Leben!“

Der Schlimmste. Als die Mutter von einem kurzen Besuche nach Hause kommt, erzählt der Vater, daß die Kinder sehr laut gewesen sind und daß er ihnen öfters Vorhaltungen machen mußte. Sofort eilt sie in das Kinderzimmer: „Ich habe ja schöne Sachen von Euch gehört. Ungezogen seid Ihr gewesen. Nun sagt wenigstens die Wahrheit dreinreden. Sie hatte etwas Bestimmtes, Hochmütiges an sich, daß sie über den Bauern einfach hinwegging. Das wurmte den eillen Kerl. Und vor allen Dingen ärgerte es ihn, daß das Gefinde Frieden hielt. Früher verfluchten sie die Wirtschaftlerin und umgekehrt.“

Auszuheben hatte er auch nichts. Sie war fast geizig, nicht nur sparsam. Und das Allgüdnische wurde ihm endlich mal ein Grund, um seine so lange zurückgehaltene Schimpfkanonade loslassen zu können. In den arbeitsreichen Tagen hatte das Mittagessen mehrere Male nur aus Milch und Kartoffeln bestanden. Nichts dazu.

„Sagt man so was dem Herrn vor? He? Dem Gefinde zu- koppen, he? Mehr Respekt bitt' ich mir aus! Weg mit dem Fräulein! Krach! Das gefante Geschire slog vom Tische.“

Anna nahm den Wichtopf, den sie eben anbrachte, und warf ihn dazu, daß die Stube von der weißen Flut überschwemmt wurde. Rasend erhob sich der Bauer, ergriff einen Knüttel und — verdaus — hatte er einen anderen Scherben mitten im Gesicht sitzen, daß er hinflog und mitten drin im Mittagessen lag.

Als er wieder aufgekraubelt war, fand er sich allein mit dem dümmsten Gesicht von der Welt. Er stierte sich das blutende Gesicht, schrie sich hundertmal darüber und — wagte sich nicht aus der Stube. Donnerwetter! So 'ner Herze war ja zuzutragen, daß sie schließlich das Gefinde auf ihn hetzte!

Aber es ging alles seinen Gang, als wäre nichts geschehen. Tags darauf war Sonntag. Anna kam früh morgens im besten Kleide, das ihre prächtige Gestalt vorteilhaft zierte, und erklärte lesernruhig, daß sie in die Kirche gehe.

„Auf'm Wehngut gibt's für die Wirtschaftlerin keinen Sonntag!“

„Ich gehde' zum Gefinde! Und wenn Sie in der Gefindeordnung nicht Bescheid wissen, dann gehen Sie zum Amtsvorsteher!“

„Mehr Respekt vor'm Bauer! Haus! sag' ich! So'n Rotnagel kann ich nicht gebrauchen!“

„Gut! Dahnenbauer!“

heit, wer hat am lautesten geschrien?“ Und einstimmig erwidert die Antwort: „Das war der Vater.“

„Haus und Fräulein haben eine tiefe Aneignung vor dem Waschen und Krabben sich täglich weinend gegen diese ihnen sehr unangenehme Prozedur. Eines Tages sagt der Vater zu ihnen: „Wenn Ihr Euch artig den Dack waschen laßt, dann geh' ich mit Euch in den Park.“ — Da ruft Fräulein aus: „Und wenn Du keine Bilette mehr bekommst, dann geh'n wir da mit 'm gewaschenen Dack.“

Literarisches

Alle Übersetzungen Bücher und Aufsätze sind zu beziehen durch die Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung.

Die moderne Frau. Von W. Dederichs. Verlag: von Brer & Thiemann, Hamm (Westf.), 50 Bg. — Brennend ist die „Frauenfrage“, da dieselbe zugleich auch eine „Männerfrage“ ist. Aber die Frauenfrage ist auch eine „Menschheitsfrage“. Von diesem Standpunkt aus gibt der Verfasser eine Ueberschau der Aufgaben der modernen Frau auf christlicher Grundlage und legt in überzeugender Weise dar, wie diese neuen, modernen Aufgaben der Frau ihre Eigenart nicht rauben können.

Die Frauarbeit in der Landwirtschaft. Von Dr. Karl Müller. M. G. G. 1913, Volkswirtschafts-Verlag. 80 Bg., postfrei 90 Pf. — Zum erstenmal wird in der vorliegenden Schrift das Problem der Frauarbeit in der Landwirtschaft einer näheren Untersuchung unterzogen. Die Zahlen der Berufsstatistik über den Umfang der landwirtschaftlichen Frauarbeit sowie über Alter und Familienstand der in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen erfahren in der Schrift eine eingehende Würdigung und Erläuterung.

Das Einmachen der Früchte in 250 erprobten Hausrezepten von Maria Kappel. 27. Auflage. Preis nur 1 M., gebunden 1.50 M. Göttingen, Paul Hartung's Verlag. — Jede Hausfrau findet in diesem praktischen Buche gute Vorschriften zum Einmachen von Obst, was sie später in der fruchtlosen Zeit des Jahres mit Stolz und Genugtuung auf den Tisch bringen will.

Im Verlag von Hugo Strömig, Berlin SW 68 sind erschienen: Diät und Wegweiser für Gallensteineleidende. Mit einem Anhang: Karlsbader Kur oder Operation? Von Dr. A. Ruff. H. B. 1913, 3. Aufl. 1 Mark. — Diät und Wegweiser für Herzranke. Von Dr. med. A. Lange. 9. u. 10. Tausend 1 Mark.

Der Engel von Aguirre. Von P. Mannes M. Ring O. P. Erwägungen über das Leben und Arbeiten des H. Thomas von Aquin, zunächst den Studierenden dargeboten. XVI u. 180 Seiten A. Baumann, Dillmen i. W. G. H. M. 1.50 geb. M. 2.25. — Die Alten bleiben unsere Lehrer immer, wenn wir auch täglich weiter schreiten auf den Wegen der Wissenschaft. Doch wir dabi das Alten nicht vergessen dürfen ist eine Forderung, die nicht dringend genug einsehert werden kann. Wie der grüßten einer je gebetet und gearbeitet hat, will obiges Buch schildern. Der Studierenden Jugend, aber nicht bloß den Theologiestudierenden, kann und soll man dies Buchlein empfehlen.

Vorenz Kellner. Von Ernst Sartorius (Häher des Volkes 10. Heft.) 48 S. M. G. G. 1913, Volkswirtschafts-Verlag G. m. b. H. 60 Bg., postfrei 70 Pf. — Hier wird zum erstenmal versucht, in kurzem Rahmen den Lebensgang und die pädagogische Bedeutung von Vorenz Kellner darzustellen. Voran geht ein geschichtlicher Uebersicht über die Lage der deutschen Volksschule und ihrer Lehrer vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis 1840.

Glaubensbekenntnisse und Gebete der Naturforscher. Zusammenge stellt von Dr. Seb. Kellermann. 15 S. 30 Pf. G. M. G. Verlag, Regensburg. — Der Verfasser gibt in dem empfehlenswerten Schriftchen eine Anzahl von Aeußerungen und Bekenntnissen bedeutender Naturforscher bekannt und zeigt durch dieselben, daß große Gelehrte auf dem Gebiete der Naturwissenschaft ihrem kathol. Glauben treu bleiben können und wie sie ihn ohne Jagen vor aller Welt bekannt haben.

Visitenkarten

Buchdruckerei Hermann Rauch.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Kranke. Sommer u. Winter besuchl. Kuranstalt Hofheim i. T. 1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schöze-Kahleys, Nerrnanzel.

„Nicht gibt's! Mann mit der Dete! Sie steckt mit dem Gefinde unter einer Decke!“

„Herr Genbarm, das ist die zweite Beleidigung!“

„Warum haben Sie meine Verwandte entlassen?“ fragte der Onkel drohend, während der Genbarm verschmitzt lachte.

Der Dahnenbauer wurde hochrot. Sollte er erzählen, daß er den Wichtopf an den Kopf — ?

„Ich kann's auch erzählen!“ sagte Anna.

„Dee, nee! Respekt vor'm Bauer!“

„Und Respekt vor'm Rotnagel!“ fuhr Anna auf. So verdaßt hatte der Dahnenbauer sein Lebtage nicht brehngesehen. Er wurde ganz kleinlaut.

Mit der war nicht zu spaßen, das sah er nun ein. Das war eigentlich eine, die auf seinen Hof packte, und häßlich — war sie auch, lächtig auch!

„Ich werd' ja nicht mehr jagen! Lassen Sie nur die Sache gut sein!“

„Bis Johanni bleib' ich, wie ausgemacht, verstanden, dann suchen Sie sich eine andere!“

Johanni kam. Eine neue Wirtschaftlerin kam. Die taugte nun von vornherein nichts. In vierzehn Tagen war sie wieder auf und davon. Und wieder kam der Großknecht mitten in der Ernte, und wieder war der Bauer in tausend Angsten.

Da kam ihm ein schlaues Gedanke! Warum denn so einen Rotnagel mieten? Deiraten, da konnte er ihm nicht mehr forklauen! Es lief ihm zwar eine Gänsehaut über den Rücken, gedachte er an den Wichtopf, aber schließlich konnte er doch den Hof nicht zugrunde richten.

„Ich tät' — um — Ihre Hand — bitten!“ stotterte er vor Anna im Häuslerhause.

„Nee! Als Rotnagel mag's hingehen, da geh' ich eben, wenn mir's nicht paßt; aber spätere Deirat ausgeschlossen, Dahnenbauer!“

Er nahm den „Dahnenbauer“ ruhig hin und war froh, daß sie überhaupt kam.

Und der Rotnagel führte das Regiment, der Dahnenbauer hatte Respekt wie ein Knecht. Er mußte nicht mehr. Dabei kam er eine Höllenangst aus, daß ihm ein anderer die häßliche Rebeitschaft vor der Nase wegschnappen könnte.

Am Tage vor Michaels legte ihm Anna die Schlüssel hin. „Nee! Anna, bleib' od! Es geht einmal ohne Dich nicht! Ich tät' dich schön bitten. Den Dahnenbauern hang' ich an den Nagel!“

„An den Rotnagel?“

Anna lachte.

Glocken der Heimat

Von A. Götter-Grefe

(Nachdruck verboten.)

Ja! Das waren die Glocken der alten Heimat! Aber sie klangen anders als einst.

Der einsame Mann stand im Schilfenfeld und spähte nach vorne, wo aus Winternebel sich Bäume hoben, Bergkonturen, Häuserumrisse.

Der seltsame Mann stand im Schilfenfeld und spähte nach vorne, wo aus Winternebel sich Bäume hoben, Bergkonturen, Häuserumrisse.

Und doch hatten jene Kinderstage ein Band gesponnen um ihn und Lisa Vertrieb.

„Für die Mutter sorgst du, Lisa!“ hatte er gesagt. Ihm schien das selbstverständlich. Die schwache, ein wenig krankhafte Frau war da in jedem Augenblick.

„Für die Mutter sorgst du, Lisa!“ hatte er gesagt. Ihm schien das selbstverständlich. Die schwache, ein wenig krankhafte Frau war da in jedem Augenblick.

„Für die Mutter sorgst du, Lisa!“ hatte er gesagt. Ihm schien das selbstverständlich. Die schwache, ein wenig krankhafte Frau war da in jedem Augenblick.

„Für die Mutter sorgst du, Lisa!“ hatte er gesagt. Ihm schien das selbstverständlich. Die schwache, ein wenig krankhafte Frau war da in jedem Augenblick.

„Für die Mutter sorgst du, Lisa!“ hatte er gesagt. Ihm schien das selbstverständlich. Die schwache, ein wenig krankhafte Frau war da in jedem Augenblick.

„Für die Mutter sorgst du, Lisa!“ hatte er gesagt. Ihm schien das selbstverständlich. Die schwache, ein wenig krankhafte Frau war da in jedem Augenblick.

Doktor Meinzrad lächelte. „Man muß auch die Heimat erst wieder gewöhnen“, meinte er verächtlich.

„Rein.“ Lisa Vertrieb hand auf und sah mit glänzenden Augen um sich. „Man darf sie nie entdunkeln. Durch all die Lebenslust muß uns dies Wort begleiten wie ein Heiligtum.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

„Doch du so froh geblieben bist!“ sagte er kaumend. „So innerlich ganz dieselbe! Doch du in dieser Enge, bei der Eintönigkeit dieses Lebens es nicht verlernt hast, dich zu freuen, daß du so stark bist.“

Die häufigsten Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 25. Juli 1914.

Für Hülsenfrüchte und Mehl auch im Großbezug.

Table with multiple columns listing prices for various goods like butter, flour, and meat. Includes sub-sections for 'Butter, Eier, Käse und Milch', 'Kartoffeln und Zwiebeln', 'Gemüse', 'Fische', 'Geflügel und Wild', 'Hülsenfrüchte und Mehl', and 'Fein- u. Belenchtungsstoffe'.

Henkel's Bleich-Soda advertisement with logo and text: 'Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Aitbewährt und unerschöpflich. HENKEL & Co., Düsseldorf.'

Advertisement for Gramola-Ausstellung and Prima Hammelfleisch. Includes text: 'Ständige Gramola-Ausstellung', 'Echte Grammophone', 'Prima Hammelfleisch', 'Wiesbaden', 'Ecke Langgasse'.

Advertisement for Eisschränke (refrigerators) by M. Froxath Nachf. Includes text: 'Eisschränke', 'Obstpressen und Obstkessel', 'Einkoch-Apparate', 'Kirchgasse 24'.

Advertisement for Terrasse Kaffee-Restaurant. Includes text: 'Kaffee-Restaurant', 'Terrasse', 'Dortmunder Union-Pilsener', 'Café-Restaurant „Rheinhöhe“'.

Ein überaus wirksames Mittel bei veralteten Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche bei Magenverfäulnissen, Verstopfung und den vielen Leiden, welche diese Uebel nach sich ziehen, mit Stomozogen erzielt wurden, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Herzklopfen mehr, die Schmerzen in der Leber und den Nieren sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gekräftigt. Stomozogen wird von vielen bedeutenden Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie günstiger kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert: er reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Stomozogen ist außerdem vollkommen harmlos und ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Präparates überzeugen. In allen Apotheken erhältlich.

Aufruf!

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder & B.

Viele Hunderte bei den ärztlichen Untersuchungen als dringend kur- und erholungsbedürftig befundene Volksschulkinder hatten der Berücksichtigung durch unseren Verein. In den Kolonien und in den Landkolonien durch die Plätze belegt, aber es fehlt an Mitteln, um die Kosten zu decken. — Der auf die Sommerpflege als einmalige Einnahme entfallende Anteil aus dem Kinderhilfsfest wird vielleicht für eine Kurzeit von 20 Kindern ausreichen und hunderte sind bedürftig. — Alle die für sich und ihre Kinder in den Ferien Erholung und Kräftigung suchen, mögen auch der armen kranken Kinder, für die eine vierwöchentliche Kurzeit viel leicht eine Lebensfrage ist, gedenken.

Die Sammelstelle: Nassauische Landesbank und der unterzeichnete Vorstand und Ausschuss sind zur Entgegennahme von Beiträgen gerne bereit.

Vorstand und engerer Ausschuss:

Vorstandsvorsitzender: Herrlein Agathe Mertens, Stellvertretende Vorsitzende: Frau Dr. Neben, 1. Schriftführerin: Rentner H. Petersen, 2. Schriftführer: Rentner E. Wortmann, 2. Schriftführer: Frau General aus'm Werth, Fraulein E. Prell, Beigeordnete: Bogmann, Albert Gasser, Dr. Wehler, Erster Staatsanwalt Hagen, Sanitätsrat Dr. Jüngst, Rentner Kadesch, Dr. W. Koch, Dr. E. Eugendahl, Stadtschulrat Dr. Müller, Amtsgerichts-Direktor Reizert, Generalleutnant Schuch, Geyell, Rentner H. Weddigen.

Weiterer Ausschuss:

Die Damen: Frau S. Veris, Frau E. Veris, Frau Blust, Frau Professor Bogmann, Frau Dr. Dreyer, Frau Geh. Rat Freudentz, Frau Gallas, Frau Grohmann, Frau E. Harbi (Charlottenberg), Frau E. Hirsch, Frau Geh. Rat Kalle, Frau E. Klotzer (Wiesbad), Frau Ludwig von Knopp, Frau Gräfin Mauschka-Greifenthan, Frau Reede, Frau Mayer-Windscheid, Frau Reg.-Präsident von Meißner, Frau v. Poremsky, Frau von Alcou, Frau Seelgen, Frau Sam-Rat Seyberth, Frau Strauß-Vogeler, Frau M. Sutorius.

Die Herren: W. Arny, Stadtrat, Geh. Kommerzienrat Bartling, Dr. O. Bichel, Dr. F. Bichel, A. Bogler (London), Karl Diederhoff (Wiesbad), Justizrat von Eck, W. Erkel, Stadtpfarrer Gruber, Dr. Garabje, Oberst von Heimburg, Dr. Hirsch, Geh. Rat Kalle, E. Köchel, Schulrat Müller, Bergnat Reutlein, Dr. Drilling, Bankrat Reusch, Dr. Schellenberg, Polizei-Präsident von Schend, Rektor Schloffer, Dr. Schneijfen, F. Strauß-Vogeler, Dr. Strecker, San.-Rat Dr. Stricker, Oberst Deffenmeyer, Dr. Waltherr, Prof. Dr. Weintraud, Dr. Wenrauh.

Erholungsbedürftige finden für beliebige Zeit Aufnahme im zu Hofheim im Taunus. Dretliche Lage im Vorhospital. Eigener größerer Wald dicht beim Haus. Täglich Gottesdienst in der Hauskapelle. Nähere Auskunft erteilt die Oberin.

Habe mich hier als prakt. Arzt niedergelassen

Dr. Erbach

Telefon 2692 Wiesbaden Lanzstraße 14

Sprechstunden:

1-10 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachmittags.

Rechnkassige, höhere Mädchenschule und Pensionat der Ursulinen Institut St. Anna, Königstein i. Ta.

Gelegene, allseitige Ausbildung in den wissenschaftlichen Fächern. Mit dem Pensionat ist ein Hauswirtschaftskursus verbunden. — Beginn des Wintersemesters am 15. September. — Nähere Auskunft erteilt

Die Oberin.

Automobil-Centrale

Bahnhofstr. 20 Wiesbaden Bahnhofstr. 20

Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Autovermietgeschäft.

Wagenpark 62 Automobile

Hochelegante Luxus-Automobile in vornehmster Art und jeder gewünschten Zahl, zu Touren-, Stadt-, Besuchs-, Hochzeits- und Theater-Fahrten bei billigster Berechnung.

Auto-Taxameter, Tag- u. Nachtbetrieb.

Telefon: Automobil-Centrale 6160, 6161, 6162.

Referenzen höchster Herrschaften, Staats- und Kommunalbehörden etc.

Carl Semiller

Groß-Dampf-Wäscherei

Sahn Wiesbaden (Taunus) Schwalbacherstr. 10

Spezialität: Ras- und Gewichtswäsche.

Raswäsche per Pfund 10 Pfennig (trocken gewogen).

Statte Wäsche, schrankfertig, per Pfund 14 Pfennig

Uebernahme von

Hotel-, Pensions- u. Privatwäsche.

Neuwäscherei für Damen- u. Herrenwäsche

Garantiert ohne Chlor. — Große Rasenbleiche.

Sachgemäße und schonendste Behandlung.

Fleißiger, braver Hausbursche

gesucht. „Rheinische Volkszeitung“ Wiesbaden, Friedrichstraße Nr. 30.

Neudorfer Mehl- und Brot-Fabrik

vormals: Albert Wetzell Inhaber: Kerber & Braun

Empfehlen

Prima Kornbrot

Spezialität: Neudorfer Landbrot.

Außerdem alle Sorten gemischte Brote in vorzüglicher Qualität zu billigstem Preis.

Prima Weizenmehl in Säckchen von 5 Pfund an,

Wiederverkäufer werden auf allen Plätzen gesucht.

Geistlicher übernimmt Vertretung

für kürzere und längere Zeit. Offerten unter J. S. 72 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Universitäts-Student

erteilt gründliche Nachhilfestunden bei mäß. Honorar. Off. unt. Ph. 12 an die Geschäftsstelle der „Rheinischen Volkszeitung.“

Rosenhauser-Strasse 9. Hinterhaus 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres Vorderhaus, 1. Stod.

Haller's Gaspartoher

mit 4 Kochherd von Mark 14.— und 2 Kochherd von Mark 9.— an. Petroleum- und Spirituskocher in jeder Größe.

M. Rossi, Wiesbaden Wagemannstraße 3. Telefon 2060

Giotil

wascht u bleicht von selbst

1/2 Paket 50 Pfennig 1/3 Paket 30 Pfennig

Niederlage: Ferd. Alexl, Michelsberg Wilh. Machenheimer Bismarckring 1. Fr. H. Müller, Bismarckring 31. Walter Goppel, Bleichstrasse 19 und in allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften.

Klavierstimmer (blind)

empfehlen sich Josef Rees, Wiesbaden Dohlemertstraße 24. (Weselsenhaus) Telefon 2065.

Geht auch nach auswärtig. Klavier Müller, Melus

Kur-Theater (Walhalla)

Wittwoch, den 29. Juli 1914. Recht's Gastspiel Stella Richter vom Wiesbadener Hoftheater.

Zum letzten Male Gretchen.

Erstes in 3 Akten von Gustav Davit und Leopold Popschütz. Anfang 8.15 Uhr Ende 9.10.30 Uhr

Bei der Verlagshandlung Benziger & Co. H. G., Eintracht, Waldhüt, Adin a. Rh., Straßburg i. E. ist erschienen:



Parven-Kalender

Verlagshandlung Benziger & Co. H. G., Eintracht, Waldhüt, Adin a. Rh., Straßburg i. E. In hübschem mehrfarbigem Umschlag, mit Vorwortsblatt, circa 100 Illustrationen, darunter 9 Vollblätter, gediegener, abwechslungsreicher Inhalt, Preis-Rebus, Rätsel, verschiedene Spiele.

Preis 50 Pfg. 60 Bst. 60 Heller.

Durch alle Buchhandlungen und Reiseverleger, z. B. Benziger & Co. H. G., Eintracht, Waldhüt, Adin a. Rh., Straßburg i. E.

Streckenpferd-Seife

die beste Linsenmilch-Seife für arme, weiche Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und grüne Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei W. Machenheimer, Bismarckring Otto Lille, Moritzstr. 12.

R. Petromann, Kirchstrasse 20. A. Cratz, Langgasse 23.

Adalbert Gärtner, Marktplatz 1. Ernst Kocks, Sedanplatz 1.

Bruno Backe, beim Kochbrunnen Reinhard Göttel, Michelsberg 23. Louis Kimmel, Nerostraße.

Fussleidende!

Meine nach Gipsabdruck genau dem Fuß entsprechend angefertigten ärztlich empfohlenen Einlagen beseitigen dauernd die Schmerzen des Senk- oder Plattfußes. Meine Fußstütze ist leicht und ein Segen für die fußleidende Menschheit.

Jakob Reining, Bandagist, Mainz, Brand 21.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with multiple columns showing stock market data for Frankfurt, Berlin, and London. Columns include exchange names, stock types, and prices.

4% reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII-XXVI 87,40